

Anzeiger für Bobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Streblener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pfsg.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfsg., Text-Anzeigen 15 Pfsg. die Millimeterhöhe. Nachtrag usw. nach Preisliste. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Hauptredakteur und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoflossa, Bobten, Dtl. VIII./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoflossa, Bobten, Streblener Straße 9.
Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 106

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Sonnabend, den 7. September 1935

Für unendlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen.

51. Jahrg.

Reinlicher Vorfall im Völkerbundsrat.

Was gibt es Neues?

— In der Donnerstagssitzung des Völkerbundsrats verließ der italienische Vertreter den Saal, als der abessinische Vertreter das Wort ergreifen wollte.

— Die litauische Regierung hat zwei angesehenen Memeldeutschen die Staatsangehörigkeit entzogen.

— In Verfolg der Untersuchung des Berliner Einsturzungsunglücks wurden vier für den Bau verantwortliche Personen verhaftet.

— In Polen sind mehrere deutsche Schulen geschlossen worden.

— Im Reichsernährungsministerium fand eine Aussprache über die Ernährungslage statt.

— In Nordamerika sind bei einem Wirbelsturm Hunderte von Menschen umgekommen.

Der italienische Vertreter verläßt den Sitzungssaal.

Nach einer kurzen geheimen Beratung ist der Völkerbundsrat Mittwochnachmittag zu seiner angekündigten öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Der Ratspräsident, der argentinische Gesandte in Bern Ruiz Guinazu, teilte zunächst mit, daß der Spruch des italienisch-abessinischen Schiedsgerichts über den Zwischenfall von Ual-Ual als einstimmige Entscheidung der fünf Schiedsrichter nunmehr vorliegt und den Mitgliedern des Völkerbundsrates baldigst mitgeteilt werde.

Nachdem der englische Minister Eden und der französische Ministerpräsident Laval gesprochen hatten, erhoben die Vertreter von Italien und Abessinien wieder gegenseitige Anklagen. Die Sitzung wurde dann ohne Entscheidung geschlossen.

Überraschend wurde am Donnerstagnachmittag in Genf eine neue Sitzung des Völkerbundsrates angeberufen, die um 18 Uhr stattfinden sollte, dann aber gleich um eine Stunde verschoben wurde. Der Ratspräsident erteilte nach Eröffnung der Sitzung sofort dem Vertreter Abessiniens Prof. Jeze das Wort. In diesem Augenblick erhob sich der italienische Vertreter Aloisi von seinem Platz am Ratsstisch und verließ den Sitzungssaal. Ein Mitglied der italienischen Abordnung, das daraufhin seinen Platz einnahm, wurde nach einigen Minuten, während der Vertreter Abessiniens noch sprach, aus dem Saal gerufen, so daß der Platz Italiens von nun an leer blieb.

Es nahm dann Prof. Jeze das Wort. Er sprach von einem italienischen Verblüffungsmanöver. Italien wolle Abessinien in Licht und Bann erklären, um dadurch von der Einhaltung seiner eigenen Verpflichtungen freizukommen. Italien handele nach dem französischen Sprichwort: „Wer seinen Hund ertränken will, sagt, er habe die Tollmut.“ Die Beschimpfungen, die Italien gegen Abessinien vorbringe, erinnerten daran, daß Italien in letzter Zeit alle seine europäischen Nachbarn nacheinander auf das größtmögliche beschimpft habe. Gefährlich werde die Haltung Italiens diesmal nur durch die umfangreichen militärischen Vorbereitungen, die eine unmittelbare Kriegsgefahr heraufbeschworen hätten. Der abessinische Vertreter forderte vom Völkerbundsrat:

1. gemäß Artikel 10 der Satzung des Völkerbundes die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Abessiniens angesichts der italienischen Truppenzusammenschüßungen zu schützen;

2. das in Artikel 15 Absatz 3 vorgesehene Verfahren anzuwenden. Die Zeit der Vertagungen sei jetzt vorbei. Angesichts der aufs äußerste gestiegenen Gefahr, die ein Völkerbundsmitglied bedrohe, müsse sofort gehandelt werden. Ein Völkerbundsaußschuß müsse sofort eingeleitet werden und noch während der gegenwärtigen Tagung des Rates Bericht erstatten. Abessinien sei mit jedem Vermittlungsverfahren einverstanden, das den Ausbruch des Krieges aufhalten könnte. Es verlange lediglich eine gerechte Lösung und eine vollständige Regelung der ganzen Ange-

legenheit. Es handele sich jetzt darum, zu wissen, ob ein Staat bei der Bedrohung durch einen mächtigen Nachbarn unter Berufung auf Artikel 10 und 15 des Völkerbundsvertrages mit einem wirksamen Schutz rechnen könne.

Nach dem abessinischen Vertreter sprach der russische Volkskommissar Litwinow. Er erklärte sich außerstande, der Haltung zuzustimmen, die der Vertreter Italiens dem Völkerbund vorgeschlagen habe. Italien wolle, daß sich der Rat an dem italienisch-abessinischen Konflikt desinteressiere.

Es handele sich um die Drohung mit einem Angriff, die nicht bestritten, sondern vom italienischen Vertreter selbst bestritten werde. Ein derartiger Angriff würde eine flagranten Verletzung, ja eine vollständige Zerreißung der Völkerbundsatzung darstellen und für die Zukunft einen gefährlichen Präzedenzfall bilden. Es sei auch nicht angängig, eine militärische Operation mit den inneren Zuständen eines Landes zu begründen.

Gewiß werde niemand für die Zustände in Abessinien, so, wie sie die italienische Denkschrift darstelle, Sympathien haben, aber nichts berechtige zu einer Diskriminierung von Völkerbundsmitgliedern nach ihrer Rasse oder Hautfarbe oder nach ihrer Kulturstufe. Alle hätten ein unveräußerliches Recht auf Unabhängigkeit und Unversehrtheit. Es gebe für militärische Vorgehen keine andere Rechtfertigung als Notwehr. Litwinow erinnerte außerdem an den Kellogg-Pakt und forderte den Völkerbund auf, seine Bemühungen oder Entschlüsse zu unterlassen, um einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden.

Der Ratspräsident schloß darauf die Sitzung mit der Ankündigung, daß er in der nächsten Sitzung, deren Zeitpunkt offen gelassen wurde, dem Rat Vorschläge über das weitere Verfahren machen werde.

Der für die Öffentlichkeit überraschende Verlauf der Ratsitzung war das Ergebnis von Unstimmigkeiten, die sich im letzten Augenblick wegen der Zusammenlegung des geplanten Fünferausschusses ergeben hatten. Es war vorgesehen, daß diesem Ausschuß England und Frankreich sowie drei weitere Mächte angehören sollten. Der italienische Vertreter erhob aber die Forderung, daß Italien gleichfalls in den Ausschuß gewählt werden solle, da es ähnlich wie England und Frankreich an der abessinischen Frage interessiert sei. Werde dies nicht gewünscht, so sei vorzuziehen, einen Ausschuß von völlig uninteressierten Staaten einzusetzen. Diese italienische Forderung, die darauf hinauslief, die beiden westlichen Großmächte als befangen zu erklären, hat die bisherigen Dispositionen umgeworfen.

Die litauische Willkürherrschaft im Memelland.

Zwei angesehenen Memeldeutschen die Staatsangehörigkeit entzogen.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat dem früheren Landespräsidenten und jetzigen Spitzenkandidaten der Memelländischen Einheitsliste zur Wahl am 29. September Dr. Schreiber die Staatsangehörigkeit entzogen. In der Begründung heißt es, daß Dr. Schreiber die litauische Staatsangehörigkeit als Bürger des Memelgebietes durch unrichtige Bescheinigung erhalten habe. Er und seine Familie werden von nun an als Ausländer behandelt. Ebenso ist dem Oberbürgermeister von Memel, Dr. Brindlinger, der an 4. Stelle auf der Einheitsliste steht, die Staatsbürgerschaft und damit das Wahlrecht entzogen worden.

Da Dr. Schreiber Präsident der memelländischen Handelskammer ist und in verschiedenen sonstigen wirtschaftlichen Organisationen und öffentlichen Körperschaften des Memelgebietes führende Stellungen bekleidet, deren er mit dem Verlust der Staatsangehörigkeit verloren geht, steht er persönlich mit seiner Familie nach diesem Willkürakt vor dem Ruin. Dr. Schreiber ist seit 13 Jahren Memelländer, also längst vor der Ratifizierung des Memelabkommens im Gebiet ansässig gewesen. Bisher sind niemals Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit laut geworden. Im Ge-

„Die Lage ist sehr ernst.“

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Genf beurteilt den Verlauf des zweiten Verhandlungstages des Völkerbundsrates in Genf pessimistisch. Die Tatsache, daß Aloisi, in sein Hotel zurückgekehrt, sofort ein Ferngespräch mit Mussolini geführt habe, um ihm Bericht über den Zwischenfall zu erstatten, zeige, welchen Grad bereits die Spannungen der amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern erreicht hätten. Was werde morgen die Folge sein? Die Lage sei sehr ernst geworden, wenn auch noch nicht dramatisch. Sie habe schon zu Unterredungen zwischen Laval und einigen Ratsmitgliedern, besonders mit dem polnischen Vertreter Beck und dem spanischen Vertreter Madariaga sowie mit dem Vertreter Italiens, Baron Aloisi, geführt. Der Sonderberichterstatter von Havas schließt seine Meldung, man habe in den Kreisen der französischen Abordnung trotz allem noch Hoffnung, den Zwischenfall regeln zu können, ohne den Anstrengungen des Völkerbundsrates in seinem Versuch, eine friedliche Lösung des Streites zu finden, zu schaden.

Abessinien hält an dem Erdbövertag fest

Auch Chertok tritt nicht zurück.

Zu der Meldung, wonach die Standard Oil Company auf Veranlassung von Staatssekretär Hull sich von der Konzession zurückgezogen habe, verlautet, daß man in abessinischen Kreisen die Lage nach wie vor für unverändert ansehe, da die Rechte Ricketts weiter bestehen bleiben.

Der New Yorker Makler Chertok erklärte, daß er trotz der Rückgängigmachung der Konzession in Abessinien durch die Standard Oil weiterhin sein Konzessionsrecht in Abessinien aufrecht erhalten werde. Er habe noch 40 Tage Zeit, um die im Optionsvertrag mit Abessinien festgelegte Optionsumme in Höhe von einer Million Dollar bei der Regierung von Abessinien zu hinterlegen. Im übrigen habe das Staatsdepartement bisher hinsichtlich seiner Option mit ihm nicht Fühlung genommen.

Nach dieser Erklärung Chertoks ist anscheinend seine Konzession unabhängig von der Konzession der Standard Oil.

Engländer und italienischer Schritt in Addis Abeba.

In einer amtlichen Mitteilung wurde Mittwochnachmittag bekanntgegeben, daß der britische Gesandte in Addis Abeba den abessinischen Kaiser

am Dienstag aufgesucht habe. Der Kaiser habe ihm mitgeteilt, daß keinerlei britisches Kapital an der Konzession beteiligt sei. Wie verlautet, hat der britische Gesandte im Auftrage seiner Regierung geraten, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen.

Wie Reuter berichtet, habe die Rede des abessinischen Gesandten in London vom Dienstag zu einem Protest der Italiener in Addis Abeba geführt. Die Italiener fühlen sich nach dem Reuter-Bericht durch die „ungewöhnliche Sprache“ dieses Diplomaten gekränkt und besonders dadurch, daß Dr. Martin in seinem Vortrag u. a. erklärt hat, daß das bedauernde italienische Volk sehr viel eher eine Sklavenerfreuerung brauche, als die Hausknechte in Abessinien.

Ägypten nimmt Tanasee-Vertrag an.

Nach Eingang eines Telegramms der Londoner Gesandtschaft nahm der ägyptische Ministerrat in einer vertraulichen Sitzung den Entwurf eines Vertrages mit dem Sudan über den Tanasee an. Dieses Vertragsprojekt geht auf den April dieses Jahres zurück. Auf eine Einladung der abessinischen Regierung an Ägypten und dem Sudan, sich an einer Konferenz über den Tanasee zu beteiligen, antworteten damals die beiden Regierungen, daß sie sich zunächst untereinander vertraglich einigen wollten, da Ägypten die größten Rechte an den Nilquellen habe.

Englische Vorbereitungen auf Malta.

Bombenflugzeuge in Ostafrika.

Reuter meldet aus Malta: Aus nicht amtlicher, aber zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Befragung des britischen Vermessungsschiffes Dr. monde, das am Montag in Malta eingetroffen ist, sofort ihre Röhren erhalten hat und jetzt an Bord von Minensuchschiffen gegangen ist. Am Dienstagnachmittag sind polizeiliche Bestimmungen veröffentlicht worden, die es jedem Kraftwagenbesitzer zur Pflicht machen, bis zum 12. September der Polizei Nummer und Art ihres Wagens mitzuteilen. Man glaubt, daß die Bestimmung sich auf die Möglichkeit einer Requirierung der Kraftwagen durch die Regierung bezieht. Auf der ganzen Insel werden Gottesdienste für den Frieden abgehalten. Ferner wird berichtet, daß binnen einer Woche an die 6000 Dolmetscher in Malta Gasmasken verteilt werden sollen.

Reuter meldet weiter, daß vier britische Bombenflugzeuge demnächst aus Ägypten in Nairobi (Ostafrika) eintreffen werden. Sie werden mit Rücksicht auf die abessinische Lage zusammen mit 200 Offizieren und Mannschaften vorläufig dort bleiben.

Führerbefprechung im Braunen Haus.

Vorbereitung des Reichsparteitages.

Der Führer hielt am Donnerstagnachmittag, wie die NSR meldet, im Braunen Haus in München eine Befprechung ab, die den Vorbereitungen zur Ausgestaltung des bevorstehenden Reichsparteitages gewidmet war und an der neben dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eine Reihe führender Persönlichkeiten der Partei teilnahmen. Es waren u. a. anwesend: der Reichsleiter Dr. Goebbels, Dr. Frick, Dr. Darré, Amann, Rosenberg, Dr. Dietrich, Dr. Ley und Bormann, die Gauleiter Adolf Wagner und Julius Streicher, ferner Reichsarbeitsführer Hierl, Staatssekretär Reinhardt, Reichsarbeitsführer Dr. Wagner, Generalinspektor für das Straßenwesen Dr. Todt und Beauftragter für Siedlungsfragen Dr. Ludowici.

Wieder Militärwache am Brandenburger Tor. Am Freitagmittag wird in feierlicher Form die Übernahme der Polizeiwache am Brandenburger Tor durch die Wachtruppe Berlin stattfinden. Die historische Wache am Brandenburger Tor wurde bis zur November-Revolution 1918 von der Garde gestellt und dann von der Schutzpolizei übernommen. Die Wache wird nunmehr wieder vom Reichsheer gestellt.

Die Unterfuchung des Berliner Einsturzungs- Vier Verhaftungen.

Die Justizpreffstelle Berlin teilt mit: Wie se-
nerzeit bereits bekannt geworden ist, hat die
Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Berlin
unmittelbar nach dem Einsturzungs- und dem
Bau der Nord-Süd-Bahn in der Hermann Gö-
ringstraße, das insgesamt 19 Todesopfer gefordert
hat, die Ermittlungen über eine etwaige Schuld-
frage eingeleitet. Zur eingehenden Aufklärung
hat die Staatsanwaltschaft ein Sachverständigen-
gremium hinzugezogen, das unter Leitung des
Geheimrats Prof. Dr. Hertwig von der Tech-
nischen Hochschule Berlin steht. Die Unterfuchung
ist inzwischen soweit gediehen, daß auf Veran-
lassung der Staatsanwaltschaft Donnerstag Haft-
befehle gegen folgende Personen erlassen und
vollstreckt worden sind: Direktor Hugo Hoffmann
von der Berliner Bauingenieurgesellschaft m. b. H.,
Ingenieur Joseph Karl Rath, technischer Sach-
bearbeiter der Berliner Bauingenieurgesellschaft m. b. H.,
Bauleiter Diplomingenieur Fritz Roth, Reichs-
bahnrat Wilhelm Wenker.

Den Festgenommenen wird fahrlässige Tötung
zur Last gelegt, die darin erblickt wird, daß bei
der Ausführung des Baues grobe Verstöße ge-
gen anerkannte Regeln der Bau-
kunst vorgekommen sind, und daß die Genannten
dafür in erster Linie die Verantwortung zu
tragen haben. Mit dem abschließenden Sachver-
ständigengutachten dürfte in etwa einer Woche
zu rechnen sein.

Auszeichnung der Rettungsmannschaft von Reinsdorf.

Dr. Fried überreicht die Auszeichnungen.

Der Führer und Reichskanzler hat einer An-
zahl Volksgenossen, die sich bei dem Explosions-
unglück am 13. Juni in Reinsdorf um die Erret-
tung von Menschen aus Lebensgefahr verdient
gemacht haben, Auszeichnungen verliehen. Nur
ihrer wagemutigen Einsatzbereitschaft war es zu
danken, daß das Unglück nicht größere Ausmaße
angenommen und weitere Opfer an Menschen-
leben gefordert hat. Reichsminister Dr. Fried
überreichte Donnerstag im Rahmen einer schlich-
ten Zeremonie den Tapferen von Reinsdorf 12
Rettungs- und 46 Erinnerungsmedaillen und
sprach zehn weiteren Volksgenossen eine öffentliche
Belobigung aus. Jedem Einzelnen drückte er
die Hand und dankte ihnen im Namen des Füh-
rers für ihr tapferes Verhalten.

10 000 Industriearbeiter beim Reichs- parteitag.

Als Gäste der Arbeitsfront.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront
Dr. Ley hat das Amt für Reisen, Wandern und
Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ beauftragt, 10 000 deutsche Arbeiter aus
Industrie und Grenzauen zum diesjährigen
Reichsparteitag nach Nürnberg zu bringen. Die
Teilnehmer werden in den einzelnen Gauen aus-
gewählt und erhalten diese Reise als besondere
Ehrung der Deutschen Arbeitsfront. Auch Schlei-
fen ist mit 1000 Arbeitern vertreten. Die Ar-
beitskameraden treten am Mittwoch, dem 11.
September, ihre Sonderfahrt an, die bis zum
18. September dauert. Zum ersten Male in der
Geschichte der Reichsparteitage wird eine große

„Nag kommen, was will, wir kapitulieren niemals.“

Programmatifche Rede Dr. Lohs vor den Saarindustriellen.

Bei der Arbeitstagung der Bezirksgruppe
Saarland-Pfalz in Kaiserslautern führte Dr.
Lohs in seiner programmatifchen Rede, die er
unter das Leitwort „Wehrhaftigkeit“ stellte,
u. a. aus:

Die Menschen müssen begreifen, daß bei aller
Unterschiedlichkeit in der Ansicht über irgend eine
Sache ein Glaubenssatz alle beherrichen muß. Wir
bilden eine Gemeinschaft! Der Betrieb ist
eine Einheit. Wer sich dagegen sträubt, den
muß man befehlen; zunächst im Guten. Wenn
er dann noch nicht will, muß man ihn hart an-
fassen. Und wenn er schließlich und endlich über-
haupt nicht will, muß man ihn vernichten. Drei
Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben
entfaltet und abspielt: der Betrieb, die Fa-
milie und die Gemeinde! Diese drei Zellen
sind eine Einheit und man darf sie nicht
zerstören, nie! Und einem zweiten Gesetz muß
man zur Geltung verhelfen: Alles, was die
Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, inner-
halb der untersten Gemeinschaften ordnen können,
müssen sie untereinander ordnen. Man darf sich
nicht einmischen.

Im Betrieb darf man nicht nötig haben, den
Feindhänder, die Arbeitsfront, die Partei oder
jogar den Staat damit zu belasten, weil dort
im Betrieb Hemmnisse und Schwierigkeiten
auftreten.

Wenn Sie heute durch den Betrieb gehen und
an früher denken, ist der Betrieb heute nicht
schöner, als er früher war? Wenn Sie heute mit
dem Arbeiter reden, dann können Sie ihm ruhig
die Schwere seines Berufs, die Härte seiner
Arbeit vor Augen führen. Aber Sie müssen dem
Arbeiter eine Gewissheit verschaffen: Daß man
ihn unter keinen Umständen betrügt und ihn nicht
untergehen läßt. Wenn der Arbeiter weiß, daß
der Unternehmer der Kamerad ist, dann können
Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen. Sie
sind wirklich Offiziere des Volkes, denn
es gibt kein Volk, das lieber Soldat wäre und
bessere Soldaten bräut als das deutsche Volk. Aber
es ist notwendig, daß es wahre Führer und Offi-
ziere hat. Die Kompanie ist immer so, wie der
Hauptmann ist und nicht anders.

Anzahl Industriearbeiter als Vertreter der Or-
ganisation aller Schaffenden, der Deutschen Ar-
beitsfront, am „Parteitag der Freiheit“ teil-
nehmen.

Deutsche Schulen in Polen geschlossen.

Beschwerde beim Unterrichtsminister.

Die zuständigen polnischen Kreisschulinspek-
tionen in Bromberg und Hohenhausen haben mit dem
ersten Schultage am Mittwoch die deutschen Min-
derheitsschulen in Spital, Rafulin, Strelno, Dorn-
bie und Krossen geschlossen und aufgelöst. In
jeder dieser Schulen wurden rund 40 deutsche
Kinder unterrichtet, die nunmehr polnischen Schu-
len überwiesen worden sind.

Die in Frage kommenden deutschen Schulen
waren nach der Zahl ihrer Schüler durchaus
lebensfähig, so daß die deutsche Minderheit den
Maßnahmen der polnischen Schulbehörden ver-
ständnislos gegenübersteht, zumal die deutsche
Volksgemeinschaft soeben erst ihre positive Einstellung
zu den bevorstehenden polnischen Wahlen ver-
kündet hat. Mit den betroffenen Eltern hofft die
ganze deutsche Volksgemeinschaft in Polen, daß
die sofort beim polnischen Unterrichtsminister ein-

gelaufene Beschwerde im Geiste der guten Bezie-
hungen zwischen beiden Nationalitäten berücksich-
tigt wird.

Frankreichs Stäbefeistungen unantastbar.

Feststellung des stellvertretenden russischen
Generalsabschefs.

Die sich zur Zeit in Frankreich aufhaltende
sowjetrussische Militärabordnung hat noch vor
Beginn der großen Herbstmanöver auf Einladung
des französischen Generalstabschefs General Gama-
lin eine Rundreise unternommen, auf der sie eine
Reihe Armeekorps, vor allem aber das besetzte
Gebiet im Nordosten Frankreichs besichtigte. In
einer in der Moskauer „Iswestija“ groß auf-
gemachten Unterredung, die der Pariser Bericht-
erstatter des Blattes mit dem Leiter der Sowjet-
abordnung, dem stellvertretenden Generalstabs-
chef der Roten Armee, Sjedjatin, hatte, äußerte
sich dieser u. a. über den Festungsgürtel
an der Rheingrenze und sagte, daß die
„Verteidigung des Rheins“ insbesondere im Ab-
schnitt zwischen den nördlichen Vogesen und dem

Strom außerordentlich gut organisiert und
solide angelegt sei. In diesem ganzen Gebiet,
so betonte General Sjedjatin, haben wir die Anwen-
dung der neuesten Methoden und der allmächtigsten
Kriegsmittel beobachten können, die die größtmög-
lichen Ergebnisse zeitigen müssen, nicht nur bei der
Verteidigung dieses Gebietes, sondern auch bei
ihrer Umwandlung in eine An-
griffsbasis, einen Stützpunkt für Gegen-
angriffe als Repressivmaßnahmen gegen einen
eventuellen Angreifer. Die Bedeutung dieser ge-
waltigen künstlichen Befestigungsanlagen sei noch
größer in Verbindung mit dem eindrucksvollen
Straßennetz, das eine bedeutende Elastizität und
Mannigfaltigkeit der Bewegung innerhalb der
Befestigungszone ermöglicht. General Sjedjatin
schloß: Ein Befestigungssystem dieser Art macht
bei dem gegenwärtigen Stand der Kriesschnell-
dieses Gebiet unangreifbar.

Die Arbeit der Reichskulturkammer.
Bildung eines Kultursenats.

Der Reichskulturamtsleiter und Geschäfts-
führer der Reichskulturkammer Moraller hielt
vor Vertretern der Presse einen Vortrag über
die Arbeit der Reichskulturkammer. Der Redner
stellte u. a. fest: Als am 15. November 1933
Reichsminister Dr. Goebbels die Reichskultur-
kammer als die umfassende ständige Organi-
sation aller Kulturkassen proklamierte, da-
gab er seinen Mitarbeitern nicht den Auftrag
alle bestehenden kulturellen Organisationen zu zer-
schlagen. Es lag ihm vielmehr daran, mit dem
Vorhandenen aufzubauen und alles zu vermeiden,
was zu einer Erschütterung des kulturellen
Lebens hätte führen können. Damit setzte in der
Reichskulturkammer ein gewaltiger Einheits-
bildungsprozeß ein, vor dessen Vollendung wir heute
stehen. Aber noch ist das Werk nicht zu Ende.
Die Reichskulturkammer ist kein Zustand, sondern
eine Entwicklung, die ihren Abstieg vielleicht
erst in Jahren gefunden haben wird. So stehen
wir mitten in einer großen Aktion organisati-
oneller Art, deren Ziel eine wirkliche Konzen-
trierung und Vereinheitlichung der vorhandenen
Kräfte ist. Mehr und mehr macht die Vielfalt der
Verbände und Gruppen der Einheit der Kammer
Platz. Die organisatorische Konzentration und
Vereinheitlichung wird sich selbstverständlich in
allen Bereichen der Kammer auswirken. So wird
in absehbarer Zeit a. B. die Durchführung eines
Einheitsbeitrages erfolgen, dem eine
soziale Staffelung auf Grund der Einkommens-
verhältnisse des einzelnen Mitgliedes zugrunde-
gelegt wird. Die Bildung des im Kulturkammer-
gesetz vorgesehenen Kultursenats wird unter
dem Gesichtspunkt einer noch engeren Veran-
derung der Kammer in Staat und Bewegung
durch den Präsidenten Dr. Goebbels erfolgen. Mit
ihm wird das große Forum geschaffen werden,
vor welchem die kulturellen Probleme unserer
Zeit ausgetragen werden. Aber nicht nur auf
die Zentralen selbst werden die großen organi-
satorischen Maßnahmen beschränkt bleiben, sie
werden ihre Weiterholung finden in allen regio-
nalen Gliederungen der Kammer und ihrer Ver-
bände. Die Reichskulturkammer der Reichs-
kulturkammer sind identisch mit den Landesstellen-
leitern des Reichsministeriums für Volksauf-
klärung und Propaganda und den Gaupropa-
gandaleitern.

Was kommen was will, wir kapitulieren
niemals! Das muß der Wahlspruch jedes
Deutschen sein.

Frankreichs Stäbefeistungen unantastbar.

Feststellung des stellvertretenden russischen
Generalsabschefs.

Die sich zur Zeit in Frankreich aufhaltende
sowjetrussische Militärabordnung hat noch vor
Beginn der großen Herbstmanöver auf Einladung
des französischen Generalstabschefs General Gama-
lin eine Rundreise unternommen, auf der sie eine
Reihe Armeekorps, vor allem aber das besetzte
Gebiet im Nordosten Frankreichs besichtigte. In
einer in der Moskauer „Iswestija“ groß auf-
gemachten Unterredung, die der Pariser Bericht-
erstatter des Blattes mit dem Leiter der Sowjet-
abordnung, dem stellvertretenden Generalstabs-
chef der Roten Armee, Sjedjatin, hatte, äußerte
sich dieser u. a. über den Festungsgürtel
an der Rheingrenze und sagte, daß die
„Verteidigung des Rheins“ insbesondere im Ab-
schnitt zwischen den nördlichen Vogesen und dem

Strom außerordentlich gut organisiert und
solide angelegt sei. In diesem ganzen Gebiet,
so betonte General Sjedjatin, haben wir die Anwen-
dung der neuesten Methoden und der allmächtigsten
Kriegsmittel beobachten können, die die größtmög-
lichen Ergebnisse zeitigen müssen, nicht nur bei der
Verteidigung dieses Gebietes, sondern auch bei
ihrer Umwandlung in eine An-
griffsbasis, einen Stützpunkt für Gegen-
angriffe als Repressivmaßnahmen gegen einen
eventuellen Angreifer. Die Bedeutung dieser ge-
waltigen künstlichen Befestigungsanlagen sei noch
größer in Verbindung mit dem eindrucksvollen
Straßennetz, das eine bedeutende Elastizität und
Mannigfaltigkeit der Bewegung innerhalb der
Befestigungszone ermöglicht. General Sjedjatin
schloß: Ein Befestigungssystem dieser Art macht
bei dem gegenwärtigen Stand der Kriesschnell-
dieses Gebiet unangreifbar.

Die Arbeit der Reichskulturkammer.

Bildung eines Kultursenats.

Der Reichskulturamtsleiter und Geschäfts-
führer der Reichskulturkammer Moraller hielt
vor Vertretern der Presse einen Vortrag über
die Arbeit der Reichskulturkammer. Der Redner
stellte u. a. fest: Als am 15. November 1933
Reichsminister Dr. Goebbels die Reichskultur-
kammer als die umfassende ständige Organi-
sation aller Kulturkassen proklamierte, da-
gab er seinen Mitarbeitern nicht den Auftrag
alle bestehenden kulturellen Organisationen zu zer-
schlagen. Es lag ihm vielmehr daran, mit dem
Vorhandenen aufzubauen und alles zu vermeiden,
was zu einer Erschütterung des kulturellen
Lebens hätte führen können. Damit setzte in der
Reichskulturkammer ein gewaltiger Einheits-
bildungsprozeß ein, vor dessen Vollendung wir heute
stehen. Aber noch ist das Werk nicht zu Ende.
Die Reichskulturkammer ist kein Zustand, sondern
eine Entwicklung, die ihren Abstieg vielleicht
erst in Jahren gefunden haben wird. So stehen
wir mitten in einer großen Aktion organisati-
oneller Art, deren Ziel eine wirkliche Konzen-
trierung und Vereinheitlichung der vorhandenen
Kräfte ist. Mehr und mehr macht die Vielfalt der
Verbände und Gruppen der Einheit der Kammer
Platz. Die organisatorische Konzentration und
Vereinheitlichung wird sich selbstverständlich in
allen Bereichen der Kammer auswirken. So wird
in absehbarer Zeit a. B. die Durchführung eines
Einheitsbeitrages erfolgen, dem eine
soziale Staffelung auf Grund der Einkommens-
verhältnisse des einzelnen Mitgliedes zugrunde-
gelegt wird. Die Bildung des im Kulturkammer-
gesetz vorgesehenen Kultursenats wird unter
dem Gesichtspunkt einer noch engeren Veran-
derung der Kammer in Staat und Bewegung
durch den Präsidenten Dr. Goebbels erfolgen. Mit
ihm wird das große Forum geschaffen werden,
vor welchem die kulturellen Probleme unserer
Zeit ausgetragen werden. Aber nicht nur auf
die Zentralen selbst werden die großen organi-
satorischen Maßnahmen beschränkt bleiben, sie
werden ihre Weiterholung finden in allen regio-
nalen Gliederungen der Kammer und ihrer Ver-
bände. Die Reichskulturkammer der Reichs-
kulturkammer sind identisch mit den Landesstellen-
leitern des Reichsministeriums für Volksauf-
klärung und Propaganda und den Gaupropa-
gandaleitern.

Vorläufiges Handelsabkommen zwischen Belgien
und Sowjetrußland. Die sowjetrussische Botschaft
in Paris gibt bekannt, daß zwischen dem belgischen
Geschäftsträger und einem russischen Sonderbevollmäch-
tigten ein vorläufiges Handelsabkommen unterzeichnet
worden sei. Dieses Abkommen soll die wirtschaftlichen
Beziehungen zwischen der belgisch-luxemburgischen Zoll-
union und Sowjetrußland wiederherstellen.

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Böckh.
Urheberrecht: Romanvertrieb E. Kufel,
Halle S., Bismarckstraße 16.

40. (Nachdruck verboten.)

„Ich führe ein zurückgezogenes Leben.“ be-
merkte Helm formell. „Außerdem sind in den
Gärten kaum noch Menschen zu finden. Sehen
Sie selber.“

Und er wies in die traurige Landschaft hin-
aus. Herr Lehmann folgte verbindlich lächelnd
seinem Blick.

„Entsetzlich“, sagte er schauernd. „Ich be-
wundere Sie, daß Sie diese Einsamkeit ertragen
können. Man hört täglich von Einbrüchen und
Überfällen.“

„Bei mir bricht so leicht keiner ein“, lachte der
Schriftsteller. „In den großen Mietwohnungen
ist mehr zu holen. Ich bin unbesorgt und fühle
mich außerordentlich wohl in meiner selbstge-
wählten Ruhe. Aber wollen Sie nicht zur Sache
kommen?“

Das Herrchen wurde geschäftlich.

„Gern, Herr Helm. Meine Gesellschaft beab-
sichtigt, auf diesen Landstreifen im Frühjahr
mehrere größere Häuser zu erbauen. Wir be-
nötigen unter Umständen Ihren Grund und
Boden. Ich bin beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie
uns Ihr Land für rund achttausend Mark ver-
kaufen wollen? — Es ist ein schönes und leicht
verdienendes Stück Geld“, fügte er vertraulich hinzu.

Bernhard piffte leise durch die Zähne. Er war
im Innersten überrascht und aufgeregt, empfand
aber Flug, daß hier Vorlicht am Plage war.

„Eine Pauschalsumme“, sagte er ruhig. „Vor-
ausgesetzt, daß ich überhaupt verkaufe: Solche
Preisangebote macht man doch erst nach genauer
Feststellung der Größe des Bauandes.“

„Es sind etwa achtzig Quadratrunder, da Ihr
Garten eine Doppelparzelle ist. Wir haben uns
erlaubt, in Ihrer Abwesenheit mit den anderen
Gärten auch den Ihren auszumessen. Für die
Quadratrunder zählt meine Gesellschaft hundert
Mark.“

„Ich muß gestehen, daß Sie tüchtig sind“, be-
merkte Helm mit leicht ironischem Lächeln. „Ihren
Geometer ist aber ein kleiner Irrtum unterlaufen.
Ich verfüge über genau achtundachtzig Quadrat-
runder.“

„Aber das ist vortrefflich für beide Teile!“ rief
der junge Mann in unschuldiger Freude. „Wir
freuen uns über jede Quadratrunder und erhöhen
dann natürlich unser Angebot auf achttausendacht-
hundert Mark. Wir sind ja nicht kleinlich.“

„Das ist mir eine Genußgenuss“, verneigte
Bernhard sich leicht und wieder sehr formell.
„Bitte, teilen Sie also Ihrer Gesellschaft mit, daß
ich zum Verkauf nur bereit bin, wenn das Angebot
auf achttausend Mark abgerundet wird.“

„Ich werde auf dieser Basis verhandeln“, sagte
Herr Lehmann und erhob sich. „Ich hoffe, daß ich
etwas für Sie tun kann und meine Gesellschaft in
bekannter Großzügigkeit Ihrem Wunsch ent-
spricht.“

„Sehr verbunden“, erwiderte der Schriftsteller
betont, aber der andere merkte den Spott gar
nicht. Er verabschiedete sich mit einem neugierigen
Blick auf die kleine Schreibmaschine, in der Helms
Romanmanuskript seiner Fortsetzung entgegen-
harrte.

„Wünsche erspriessliche Arbeit. Verzeihen Sie
die Störung, Sie hören bald von uns.“

Jedes Säbchen war von einem kurzen Ruck des
rofigen und homedustenden Kopfes begleitet.
Dann jonglierte der Schöne den Reg zurück, den
er genommen war. Er nahm die feste Überzeugung
mit, daß Helm gleich seinem Raubnachbarn
Schienne bereits Konkurrenzangebote von behör-
dlicher Seite erhalten habe. Man mußte den Er-
eignissen zuvorkommen, ehe einem das gute Ge-
schäft verdorben wurde.

Bernhard dachte gar nicht ans Weiterarbeiten.
Er war wie bekümmert und wanderte unruhig zwi-
schen seinen Möbeln umher. Was hatte ihm dieser
Moran für ganz neue Dinge gebracht — welche
Ausfichten eröffneten sich ihm!

„Guter Onkel Armin“, dachte er gerührt. „Dein
Erbe ist wahrhaftig bisher restlos fauensreich
für mich gewesen.“

Vorläufig wollte er in seinem neuverworfenen

Sang zum Überflauen noch schweigen. Weder
Helm noch Binde durften ein Erbengewürchen
erfahren. Erst die vollendete Tatsache sollte ihnen
mitgeteilt werden.

Die ließ nicht lange auf sich warten. Schon
drei Tage später hielt Helm den Brief der Ter-
raingefellschaft in der Hand, die ihm den gefor-
derten Preis zusicherte, sich zu einer sofortigen An-
zahlung erbot und um baldigen Besuch in ihren
Geschäftsräumen bat zwecks Erledigung der For-
malitäten und Entgegennahme des Schecks.

Also war ihnen die Anzahl der Quadratrunder
ganz genau bekannt gewesen!

Nun war kein Halten mehr. Bernhard ergriff
Helm, der gerade ahnungslos eintrat, bei den
Schultern, rief ihm lachend zu, daß sie jetzt ver-
mögende Leute seien, und stürzte dann fort ans
Telephon. Aber Binde war auf der Probe.

Er läutete noch zweimal bei ihr an, erreichte sie
endlich und teilte ihr die große Neuigkeit jubelnd
mit.

„Ich komme sofort, Bernd!“

Und nun war sie da! Sie nahm sich nicht Zeit
ihren nassen Regenmantel abzulassen, sondern hielt
ihm strahlend die Blumen hin.

„Herzlichen Glückwunsch, Bernd, lieber
Bernd!“

„Mein Kleines, tausend Dank. Es gehört uns
allen!“

„Wie hat Helge es aufgenommen?“ fragte sie
nach dem ersten Sin und Her freudig aufgeregter
Fragen und Antworten.

„Etwas lebhafter, Binde. Aber die Her-
brochenheit in seinem Wesen schwindet nicht.“

„Er tut mir so leid, Bernhard. Er hat Thea
furchtbar lieb gehabt. So wie die Königsöhne
in den Märchen ihre Prinzessinnen lieben. Soll
ich zu ihm gehen?“

„Tu es, Binde. Und sieh zu, ob er mit her-
überkommt.“

Sabine fand Helge über seinem Stützenbuche.
Sie erkannte sofort, daß es eines der Gesetze von
der Wanderschaft war.

„Darf ich ein bißchen bewundern?“ fragte sie
und setzte sich neben ihn

„Ach, Tante Nordel als Weskalunen!“ rief sie.
„Und hier die Loburgen Kirche. Das alte Tor von
Zerbst, neben der die hübsche, kleine Konditorei
war. — Da bin ich ja selber mit Lilien! —
Diejen entzündenden Märchenbrunnen kenne ich
gar nicht, aber er liegt so romantisch im Mond-
schein. Das müßte ich mal malen, Helge! — O Lore
— grüß Dich Gott, Lore! Genau so lachte sie
immer, wenn Hanns-Heinrich sie neckte. — Da
ist Maria mit ihrem melancholischen Gesicht. Wie
gut, daß sie jetzt so glücklich ist, nicht wahr?
— Und hier eine ganze Seite voll Thea! Da noch
eine — und nun ganz groß ihr Kopf! Wie schön
ist die Zeichnung, Helge! — als sei sie lebendig.
Jetzt kommen Nordel und Fabrigius Arm in
Arm. Fein ist Dein Stützenbuch, Helge! Warum
nimmst Du's mit fort? Darf ich die letzte Seite
nicht sehen?“

„Nein, Binde, das ist nichts für Dich“
sagte er rauh.

Aber Sabine hatte es schon erspäht, tat, als
kümmer sie seine Abwehr nicht, sondern stieß
einen lauten Ruf des Staunens aus.

„Eine Kirche, ein Altar! Das ist die alte
Klosterkirche von Zerbst! Ich war ja gleich am
ersten Tage mit Lore und Fräulein Schulz auf
der Burg und habe alles angesehen. Und vor
dem Altar Du mit Thea! Wie gut man Euch
an Haltung und Gestalt erkennt. Ganz breit
kommt ein Sonnenstreifen durch das Fenster,
aber er trifft nur das Kreuz an der Mauer.
Helge, was gäbe das für ein Bild! Warum maßt
Du es nicht? Wie würde Thea sich zu Weih-
nachten darüber freuen. Sie müßte es immer
ansetzen und dabei denken: So frien wir später
wirklich! Wenn Kreuz und Traurigkeit vorüber
findet!“

Er hatte zuerst versucht, ihr das Buch fort-
zunehmen. Nun sah er still neben ihr, und sie
blickten gemeinschaftlich hinein.

„Meinst Du im Ernst, Binde, daß ich es
malen müßte?“ fragte er nach einer Weile, und
seine Stimme schwankte leicht.

„Ganz gewiß, lieber Helge!“

„Aber Thea hat mir noch nicht ein einziges-
mal geschrieben“, murmelte er.

(Fortsetzung folgt)

Lokales und Provinzielles.

Bobten am Berge, 6. September 1935.
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— Die Schützengilde Bobten veranstaltet am Sonntag und Montag, den 8. und 9. September 1935 das letzte diesjährige brauchmäßige Legat- und Oskar Jaedel-Gedächtnisschießen. Aus diesem Anlaß sei folgende geschichtliche Mitteilung gestattet: 1835, also vor hundert Jahren, verzichtete die Stadtverwaltung zu Gunsten der Schützengilde und ihrer Selbstverwaltung auf das bis dahin ausgeübte Recht der Leitung des Schützenwesens. Die Schützengilde wurde nach militärischem Muster neu organisiert und neu uniformiert. Die Uniformen waren dunkelgrün mit rotem Kragen, schwarzem Hosen und polnischen Knieknöpfen. Übergeordnetes Koppel mit Säbel und Gewehr vervollständigten die militärische Ausrüstung. 1838 wurde eine Kavallerie-Abteilung der bestehenden Schützen-Infanterie angegliedert. Alle Bürger mit Wadepflicht oder welche zu ihrem Tagesgeschäft Pferde benötigten, traten in die Kavallerie-Abteilung der Schützen ein. Die Schützengilde bestand aus den Besitzern der 88 brauberechtigten Häuser. Ein Schützenmajor hatte die Leitung. Hauptmann und Rittmeister kommandierten ihre Abteilungen; es gab damals Ober- und Unterleutnants, 1 Fähnrich, 1 Adjutant, 1 Feldwebel, 1 Wachtmeister sowie die zum Dienst notwendigen Oberjäger. Die Schützengilde besaß das Grundstück links von der jetzigen Pimplscher Straße nach den Wiesen zu. Dieser Weg zwischen den Besitzungen Lander und Eiser ist in den alten Katasterkarten als Weg „am Königsgarten“ bezeichnet. Der Platz, jetzt Herrn Eiser gehörig, war der Königsgarten. Dort wurden die Sonntagsschießen abgehalten, während das Königschießen auf einer Wiese weiter unterhalb abgehalten worden ist. Diese Wiese führt heute noch die Bezeichnung Königswiese. 1840 ist das alte Schützenhäuschen im Königsgarten abgebrochen und auf dem damaligen Gutsbesitzer vom Kameraden Gühmann, dem Besitzer des Kaiserlichen, jetziger Wälder Mülleimeister Wilhelm, ein neues Schützenhaus aus Holz erbaut worden. Dieses Gelände, 5 1/2 Morgen groß, welches heute noch Eigentum der Gilde ist, wurde am 10. September 1861 von der Schützengilde für 660 Taler käuflich erworben. Das jetzige massive Schützenhaus ist 1877 neu erbaut worden, die Küche und 2 angebaute Gastzimmer erst in späteren Jahren. Früher erhielt bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914 der jedesmalige Schützenkönig eine Prämie aus der Staatskasse von 2 1/2 Talern. Die Ritterschleife zahlte eine jährliche Beihilfe von 10 Talern und zu dem Sonntagsschießen 3 Taler, 6 Silbergrößen. Vieles Brauchmäßige ist, den Verhältnissen entsprechend, geändert und Neues angenommen worden. So wurde am 1. Sedanfest, dem 2. September 1872, das Sedan-Legat zur Erinnerung an die glorreiche Schlacht von Sedan gegründet. 1879 ist anlässlich der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars Wilhelm I. das Ehejubiläum-Legat gegründet worden. Es wurden Legate für genannte Zwecke ausgesetzt und von den Jüngern die Gewinne für diese Legat-Schießen beschafft. Später sind beide Legate zusammengelegt und zu einem Schießen vereinigt worden. Die ausgelegten Legate sind durch die Inflation nach dem Kriege verloren gegangen und wird jetzt dieses Legat-Schießen durch Stiftung der Gewinne seitens der Schützen, dem alten Brauch gemäß, erhalten. An dieses Legat-Schießen hat der frühere Schützenvorsteher Oskar Jaedel, welcher dieses höchste Amt in der Gilde fast 25 Jahre segensbringend verwaltet hat, aber aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt sah, dasselbe freiwillig niederzulegen, das Oskar Jaedel-Schießen selbst angegliedert. Um den Schießsport mehr anzuregen, stiftete er alle Jahre einen Orden für den besten Schützen. Nach seinem Tode ist dieses Schießen als Gedächtnis-Schießen für den verstorbenen langjährigen Vorsteher beibehalten worden. Die Familie Jaedel stiftet alle Jahre den Orden für den besten Schützen und gewinnt dieser an höheren Wert bei den Schützen, weil er wie der Königsorden nur von dem besten Schützen erreicht werden kann. Viele Schützen, welche den verstorbenen Vorsteher noch gut gekannt und unter seiner Führung gestanden haben, schätzen den erreichten Orden besonders hoch und ehrenvoll ein und sind stolz auf diese errungene Auszeichnung. So wird in der Schützengilde alles bürgerliche und Schützen-Brauchtum gepflegt und erhalten.

Das Jungvolk marschiert in Bobten.
Einen Tag vor der Eröffnung des Reichsparteitages in Nürnberg, am Sonntag, den 8. September, findet der Stammaufmarsch des Stammes „Silingen“ des Deutschen Jungvolks statt. Es wird ein Aufgebot von 3–400 Jungen in Bobten angetreten sein. Nach einem Marsch durch die Stadt unter Vorantritt der Fahnen der Bewegung und des Stamm-Spielmannszuges ist mittags 1 Uhr eine große öffentliche Kundgebung auf dem Ringe geplant, die unter dem Leitgedanken: „Gegen die politischen Machenschaften der Kirche“ stehen und in Wort, Lied und Gebärde den kulturellen Willen des neuen Deutschland zum Ausdruck bringen soll. Der Gebietführer des Gebietes Schlesien, Ernst Fischer, hat sein Erscheinen zugesagt. In treuer Kameradschaft werden die beiden Gefolgschaften Bobten-Stadt und -Land des Unterverbanne VII 50 der Hitler-Jugend mit den Pimpfen zusammenmarschieren, und so wird ein geschlossenes Bild von Wucht und Wesen der deutschen Staatsjugend entstehen.

— **Gottesdienst in der Bobtenbergkirche.**
In der zur kath. Pfarrei Bobten-Gorkau gehörigen Bobtenbergkirche wird am Sonntag, den 8. September 1935 das Fest Mariä Geburt feierlich begangen. Ein Oblatenpater aus Striegau hört daselbst früh von 7 Uhr ab Beicht, liest um 8 Uhr hl. Messe und hält um 10 Uhr die Festpredigt. Darauf ist Hochamt und Marianische Andacht. Mähe das alte Heiligtum Mariens auf dem „Silingen“ mit dem 1927 eingeweihten Kriegerdenkmal der Pfarrgemeinde Gorkau am nächsten Sonntag wieder das Ziel vieler Ausflügler und Pilger sein.

— **Wetter in Bobten und Umgegend am 6. September, früh 7 Uhr.** Barometer = 756,4 mm, etwas gefallen, gestern früh = 757,0 mm, Thermometer = 14,4° C., Tief-temperatur nachts = 12,0°, über dem Boden = 10,5°, Maximum gestern = 20,6°, Minimum = 14,2°, Tiefsttemperatur = 11,5°, relative Feuchtigkeit = 76%, in 1 cbm Luft = 9,424 g Wasser, Wind = SW., 4–5, Bewölkung = 6/10 des Himmels bedeckt, Cirren, grobe Schäfchen- und durchbrochene Haufenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 15–18 km, gestern 2 Ferngewitter im S. und N., geringe Regenschauer.

Sonderfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Oberbayern vom 29. 9.–6. 10. 1935.

In der angegebenen Zeit veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Schlesien, eine zusätzliche Urlaubsfahrt nach Oberbayern. Die Urlauber werden in den Orten Ober- und Unterammergau, Ohlstadt, Saulgrub und Kohlgrub untergebracht. Die Reise wird am 28. September d. J. gegen Nachmittag in Breslau angetreten und endet am 7. Oktober mit der Ankunft in Breslau. Die Urlauber sind also volle 8 Tage im schönsten Teile Oberbayerns. Die Reisekosten betragen je Teilnehmer 45,00 RM. Da für diese Reise große Nachfrage ist, müssen Meldungen baldigst abgegeben werden. Nähere Angaben im Ausschäufelkasten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Katholische Kirchennachrichten.

Sonntag 7 Uhr: Frühmesse in Generalkommunion der Kongregation, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, Kollekte für Stephanisdorf. 3 Uhr: Kongregation, 1/8 Uhr: hl. Segen.

Dienstag: Heimbabend. Wochentags (9/4, 6) 1/4 7 Uhr: hl. Messe.

Groß-Silberwerk.

Sonntag 7 Uhr: Gottesdienst. Montag und Donnerstag 6 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Bobten.

Sonntag, den 8. September (12. nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst (P. i. R. Sagawe-Breslau). Kollekte: Diakonissenstation Bobten.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schmiednitzer Straße 8.

Sonntag nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechungsstunde. Freitag, den 13. September, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Prediger Scholz).

Kirchliche Nachrichten

der kath. Pfarrgemeinde Bobten-Gorkau.
Herr Jesu-Kirche in Bobten-Gorkau am Sonntag, den 8. September, um 1/7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache, um 18 Uhr: Abendandacht.
Bobtenbergkirche am Sonntag, den 8. September: Feier des Festes Mariä Geburt, früh von 7 Uhr ab: Beichtgelegenheit, um 8 Uhr: hl. Messe, um 10 Uhr: Predigt und Hochamt.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Klein-Riegnitz.

Sonntag, den 8. September 1935, 12. Sonntag nach Trinitatis, 1/9 Uhr: Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Landwirtschaftliche Unfallversicherungsbeiträge 1935.

Ich bringe hiermit die Zahlung der zweiten Rate landw. Unfallversicherungsbeiträge für das Jahr 1935, welche am 1. d. Mts. fällig war, in Erinnerung und erlaube um Zahlung bis spätestens 10. d. Mts. in der hiesigen Stadthauskassa. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist müssen rückständige Beiträge unter Anrechnung von 6% Zinsen zwangsweise beigetrieben werden.

Bobten am Berge, den 6. September 1935.
Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Ankauf volljähriger Pferde für den Truppendienst im Herbst 1935.

Zum Ankauf von unabhingigen volljährigen Reit- und Zupferpferden wird am 11. September 1935, um 10 Uhr in Breslau auf dem Pferdemarktplatz, Promnitzstraße ein öffentlicher Pferdemarkt abgehalten.

Beim Ankauf werden die Anforderungen zu Grunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur warmblütige Pferde angekauft im Alter von 4 1/2 bis zu 12 Jahren und in einer Größe von 1,55 m bis 1,65 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Auf gute Abstammung und Füllenschein wird Wert gelegt. Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung mittels Schecks.

Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Vorförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankauf als Klopshengste erweisen, und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gebeder Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Rogg auf 28 Tage, für Rehltopfseifen (Rohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurechnung für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Rehltopfseifen eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach § 485 BGB. ist nicht nur die Remontierungs-Kommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederene Trense mit glattem, starrem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalter von Leder oder Panz mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben. Die Verkäufer werden erlucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzzähne nicht zu verkürzen.

Breslau, den 26. Juli 1935.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

L. XI. 224.

Veröffentlicht.

Breslau, den 28. August 1935.

Der Landrat des Landkreises Breslau.

Weiter veröffentlicht.

Bobten am Berge, den 31. August 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sch n a b e l.



Unterban VII 50

(4. Fortsetzung.)

Sonabend, den 20. Juli.

7,15 Uhr ist Untreten im Forstamt Bobten. Es gibt noch allerlei zu erledigen: Der Stamm holt den Reifentobrief von der Sparkasse, der Ewald schnell noch zehn Erbswürste, die in die überfüllten Äpfel verpackt werden. Der Stamm versucht krampfhaft, eine Gurke in sein Kochgeschirr zu verstaufen. Endlich sind wir so weit, daß wir 7,50 Uhr mit dem neuen Ostpreußenwimpel und dem Lied „Nach Ostland geht unser Ritt“ im Eilschritt zur Bahn marschieren. Der Zug fährt ein, das Kommando zum Einsteigen ertönt, ein letzter Händedruck mit Vater und Mutter, ein letztes Winken. Nun winkt auch uns ein ganz neues Land!

Unterwegs steigen noch vier Jungen zu. In Breslau gehen wir noch zum Gebiet, um uns den letzten Ausweis zu holen. 11,25 Uhr sitzen wir im D-Zug nach Ostpreußen. Zwei Abteile sind für uns frei gehalten. Die Fahrtgruppe ist nun vollständig, nachdem Herbert Wande in Breslau zu uns gestoßen ist. Wir sind 16 Pimpfe und haben zwei Abteile für uns. Viel Spaß bringen uns zwei kleine Mädels aus Elbing, Karola und Eva, die auch durch Posen fahren müssen und denen die lustige Fahrtgruppe eine willkommene Abwechslung während der Fahrt bietet. In Rastow, der ersten polnischen Station, wird unser Wagen blankiert und abgeschlossen.

Ein polnischer Zollbeamter steigt in den Wagen, damit ja keiner von uns eine „Bombe“ auf polnisches Gebiet schmeißt oder etwa gar aussteigt. Die eigenartige Uniform der polnischen Soldaten mit der viereckigen Mütze und dem langen Mützenkissen erregt unser Staunen. Es gibt so unendlich viel Neues zu sehen und zu hören: Uniformierte Jungen mit rotem Halstuch, eine singende Schule, die polnische Sprache und der polnische Handkuß, Wojanowo, Lissa, die Hauptstadt Posen, Gnesen, Hohenfalka, Thorn. Um 17 Uhr überfahren wir die Weichselbrücke. Endlich sehen wir gegen 18 Uhr den ersten deutschen Eisenbahnbeamten, den wir mit kräftigem „Heil Hitler!“ begrüßen. Deutsch-Gelau! Endlich wieder im Deutschen Reich. Wir steigen um nach Riesenburg, müssen dort wieder umsteigen und sind um 9,48 Uhr in Marienwerder. In Marienwerder durch die Stadt, am Dom vorbei zur Jugendherberge. Wir bekommen ein Zimmer für uns mit 16 Betten. Der Herbergsvater ist ein alter Brummian, dessen Gebrumm uns die schöne Jugendherberge nicht gerade angenehm macht. Wir stürzen uns in den Waschküchen und unter die Duschen, um uns zu waschen. Um 1/9 Uhr ist Abendessen. Es gibt kalten Tee und Brot. Um 1/10 Uhr geht's in die Klappe, nachdem wir erst noch einmal einen Vortrag vom Herbergsvater

über die Notwendigkeit und den Gebrauch eines Schlafackes haben anhören müssen. Die Nachtruhe will uns schwer kommen.

Sonntag, 21. Juli.

Blitz und Donner und rauschender Gewitterregen waren unser Morgenkonzert. Beim Frühstück im Schulhof klärte es auf, so daß wir gegen 9 Uhr zur Grenzbesichtigung nach Kurzebrack abmarschieren konnten. Gatten wir auf der Hefahrt durch Polen deutschfreundliches Benehmen gefunden, so konnten wir hier die Gemeinheit Versailles und auch die Zustände „polnischer Wirtschaft“ finden. Die Weichsel, die den Polen ganz gehört, zeigte uns überall Sandbänke und verwahrloste Ufer. Ein polnischer Dampfer, der die Weichsel aufwärts fuhr, steuerte mit viel Geschick um die Sandbänke herum. Viel Spaß machten uns die Storchener, von denen wir fast auf jedem zweiten Haus eines entdeckten, mit einer ganzen Familie besetzt. Von Kurzebrack ging es auf dem Damm entlang, 20 Meter von der polnischen Grenze entfernt, weiter nach Großweide. Bei einer Mittagstafel überraschte uns ein Regenschauer und trieb uns in einen Kuhstall. Wir türmten dann weiter und kamen in Großweide in der Jugendherberge gerade zurecht, um vor einem Riesendusch untertreten zu können. Der Regen hielt uns hier so lange fest, daß wir von einer Grenzbesichtigung absehen mußten und

uns, mit der Zeltbahn vermunnt, auf den Marsch zum nächsten Bahnhof machten. Gegen 1/5 Uhr sollte von Rochelschhof ein Zug nach Marienburg abgehen, wie uns der Stamm versichert. Im Hefmarsch zogen wir auf unser Ziel los, wobei sich das Wetter wieder aufhellte. Rochla verlor einen Schuh, den wir aber schnell vor dem Zerfahrenwerden durch ein Auto retten konnten. Gnomla ging eigene Wege und wollte nach Marienwerder wieder zurückmarschieren, merkte zum Glück, daß er falsch war und konnte in weiter Ferne wieder gefichtet werden. Die Spitze der Gruppe erreichte den Bahnhof 16,47 Uhr und konnte freudestrahelnd feststellen, daß alle unsere Mühe umsonst war, denn der Zug war schon um 16,04 Uhr weg und das Schönste: der nächste Zug ging erst um 20,08 Uhr. Also vier Stunden auf einem Bahnhof sitzen. Ringsherum Wald. Zur allgemeinen Tröstung wurde gegessen. Dann gab's einige Schindereien und einige Quartettspiele im Wartesaal. 20,08 Uhr kam der Zug. 20,40 trafen wir schließlich in Marienburg ein, tippelten durch naßkalte Finsternis zur Jugendherberge, geführt von der RW, um endlich in der weniger schönen Bleibe zu enden. Kurze Wäsche und kurzes Abendbrot vollendeten den Tag. Im Massenzlager konnten wir unsere abendlichen Wiße nicht vom Stapel lassen und schliefen dafür umso eher ein. (Fortsetzung folgt.)

Hammer und Schwert.

Ostpreußenfahrt des Stammes „Silingen“.

Fahrtbericht.

Stamm II 150

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 5. September.

Die Münchenerfahrer des Arbeitsdienstes in Breslau. Seit Donnerstag treffen in Breslau die Abteilungen der Arbeitsdienstgruppen ein, die in München den Arbeitsdienst vertritt. Gegen 1800 Arbeitsmänner werden am Dienstag Breslau verlassen. Die Unterkünfte wurden in der Kaserne zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag vormittag fanden auf der Körner-Wiese in Olschitz die notwendigen Aufklärungsübungen für München statt. Am Nachmittag wurde die Probe zur Feierabendgestaltung und des Lageraufenthaltes, den Breslau beim Appell auf dem Schloßpark am Sonnabend abends das erste Mal hören wird, durchgeführt. Außerdem bereitet der Arbeitsdienst das auf der Fünfschüttung bekannt gewordene Lied von Nieren und Steiner „Flieg deutsche Fahne, flieg“ vor, das im offenen Singen am Freitagabend im Südpark gesungen werden wird.

Schlesische Kirchenmusiktagung. Der Landesverband der evangelischen Kirchenchöre Schlesiens hält vom 13. bis 15. Oktober die Jahrestagung in Breslau ab.

Mutter mit Kind ins Wasser gegangen. Am Mittwoch, kurz vor 11.30 Uhr, war an der Ohle hinter der Villa Redlich eine Frau mit ihrem Kinde ins Wasser gegangen. Frau und Kind wurde geborgen. Die Wiederbelebungsvorläufe hatten aber keinen Erfolg, da der Tod bereits eingetreten war.

Tödl. verunglückt. Am Donnerstag wurde auf dem Hauptbahnhof ein bei Gleisarbeiten beschäftigter Arbeiter vom einfahrenden Zug 1078 überfahren und getötet. Auf ein von dem Sicherheitsposten gegebenes Signal verließen die Arbeiter das Gleis nach der freien Seite, während einer nach der falschen Seite in das Nachbargleis trat und hier von dem einfahrenden Zuge erfaßt wurde.

Tödl. überfahren. Auf dem Eiserplatz wurde beim Überschreiten des Fahrdammes ein älterer Mann von einem Lieferkraftwagen überfahren. Der Verletzte, der einen Armbruch und eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen hatte, starb im Krankenhaus.

Zuchtweineversteigerung in Breslau-Hartlieb. 60 Junge und tragende Sauen des deutschen Edelschweines kommen am 12. September in der Versteigerungshalle Breslau-Hartlieb durch den Verband schlesischer Schweinezüchter zur Versteigerung. Die Vorbesichtigung im Stall hat ergeben, daß das Zuchtmaterial besonders gut ist.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Rückkehr der Soldaten vom Manöver.

Mit viel „Freudentränen“ zum Empfang hatten sie nicht gerechnet.

Nach anstrengenden Übungen in Oberschlesien und größeren Märschen sind unsere Soldaten gestern nachmittag nach Schweidnitz zurückgekehrt. Zuerst kam die Artillerie, der eine Stunde darauf die Infanterie folgte. Zum Gruß unserer Soldaten hatte der Marktplatz Fahnenstempel erhalten. Wenn auch der Regen den Einmarsch störte, so war das für einen großen Teil der Stadtbevölkerung natürlich kein Hindernisgrund, der Begrüßung fernzubleiben. Marschkolonnen begegneten wir in unserer Soldatenstadt zwar des öfteren, aber ein derart eindrucksvolles Bild, wie es gestern unsere Soldaten zeigten, hat ein großer Teil unserer Bevölkerung wohl noch nicht gesehen. Unsere Wehrmacht, ja, das ist eine Schule, wie man sie recht vielen wünschen kann. Das war schon so in der „guten alten Zeit“ vor dem Kriege und ist erst heute der Fall nach den traurigen Zuständen in den Jahren 1918 bis 1933. Oberbürgermeister Trzebiat hob in der Begrüßungsansprache die enge Verbundenheit von Wehrmacht und Stadtbevölkerung hervor. Oberst Kaulbach dankte für die Begrüßung und den Empfang. Mit so vielen „Freudentränen“ beim Empfang (— oder sollte damit der Regen gemeint gewesen sein) hätten die Heimkehrer freilich nicht gerechnet.

Unsere Soldaten kehrten heim. So mancher von den Jünglingen, die sich gestern zum Einmarsch eingefunden hatten, ist vielleicht nächstes oder übernächstes Jahr auch dabei, in Reich und Glied, wenn „die Soldaten durch die Stadt marschieren“.

Ein doppelter Fest- und Ehrentag ist für den früheren Stadtgutsbesitzer Friß Scharf und Frau Elise der heutige 6. September. Es ist der Tag der Silberhochzeit und gleichzeitig der Tag des 25jährigen Bestehens der Scharfschen Milchhallen. Die Errichtung der Milchverkaufshallen auf dem Wolf-Hiller-Platz, am Niedertor und auf dem Martin-Luther-Platz entsprach einem Bedürfnis, das sich in den 25 Jahren erweiterte und heute, da die Bestrebungen dahin gehen, im Dienste der Volksgesundheit der Milch einen größeren Absatz zu verschaffen, besonders hervortritt.

Abnungsmarsch des Lehrgangs vom SM-Silberwerflager. Vom 9. bis 14. September unternimmt der Lehrgang des SM-Silberwerflagers 3/3 einen Übungsmarsch. In Freiburg, Volkshain, Reibdorf Proßen und Mührau sollen Unterkünfte bezogen werden.

Vom Wochenmarkt. Der Freitag nach dem Monatsersten bringt dem Wochenmarkt immer ein reges Geschäft, einmal es steht für die Hausfrauen ein für den Winter einzulegen. Das Markt an Einlegegurken ist groß. Man hat für

Der Gauleiter und Oberpräsident vor der Führerschaft Schlesiens.

Die klare Linie. — Weiterarbeit an der inneren Ordnung der Nation.

Das Gaupresseamt der NSDAP Schlesiens übermittelt dem Schlesischen Nachrichtendienst einen Auszug aus der großen Rede des Gauleiters, die er dieser Tage vor der Führerschaft seines Gaues, den Gauamtsleitern und Kreisleitern, über die politische Lage und besonders brennende Fragen der Zeit hielt.

Der Universalismus der Vergangenheit, der in die Gegenwart hineinlebt, ist dem Nationalismus gegenüber, der nun notwendig in die völkische Geistigkeit münden muß, in drei ganz kompakten Gestaltungen entgegengesetzt: Das eine ist das Weltbürger-tum in Europa, das seinen Ausdruck in paneuropäischen Gedanken gefunden hat, das zweite ist der Bolschewismus, der seinen unerhörten Versuch wagt, und das dritte ist die Weltwirtschaft, die im weltwirtschaftlichen Gedanken den höchsten Ausdruck des Hochkapitalismus und der letzten individualistischen Freiheiten fand.

Aber diesen Dingen richtet sich ein anderes auf: ein 1200 Jahre altes weltanschauliches Ringen, das aus einer organisatorischen Umformung des Religiösen eine Überwindung des Völkischen anstrebt, was im Prinzip dem Religiösen aber entgegengesetzt ist.

Hier haben wir auf der einen Seite die Kräfte, die vorstellungsmäßig und willensmäßig die alte Welt beherrscht haben bis in die Gegenwart hinein, und

demgegenüber den Nationalsozialismus als Ausdruck einer Anschauung, die der juristisch-liegenden weit überlegen ist.

Die historische Entwicklung, die der Nationalismus in Europa genommen hat, beginnt im Verfall des römischen Weltreiches, führt dann zur Selbständig-machung der einzelnen nationalen Staaten in Europa und gebiert damit jene natürliche Entwicklungslinie, die bis zum heutigen Tage geführt hat und die nun in der völkischen Erkenntnis des nationalen Gedankens ihre letzte und tiefste Ausreifung erfährt. So steht also Deutschland heute zwischen dieser geistigen Entwicklung von einem Weltreichgedanken römischer Prägung, über dessen Verfall zum Nationalstaatsgedanken in Europa an der Stelle, wo diese letzte natürliche Konsequenz den Nationalismus herbeiführen mußte und auch herbeiführen wird, nämlich der bedingungslosen Befolgung des völkischen Prinzips überhaupt.

In dem Augenblick nun, in dem Deutschland unter die Idee des Nationalsozialismus als der praktischen Formulierung des völkischen Gedankens gestellt worden ist, traten an uns als Menschen dieses Reiches die Forderungen, die jederzeit an solche Menschen herangetragen werden, die als Träger und Sieger einer geistigen Idee in dieser Welt Geschichte machen wollen.

Die erste Frage wird die sein: Siegt eine Idee vollkommen?

Das heißt ins einfache Deutsch übertragen: Wird es eine Möglichkeit geben, die absolute Lösung der aufgeworfenen Probleme herbeizuführen, oder, wenn ich es auf den einzelnen Menschen beziehen will: Wird es einmal möglich sein, daß ein Zustand erreicht wird, in dem der Einzelne nicht mehr um die Sicherstellung und Entwicklung des gewollten nationalsozialistischen Staates und der gewollten Gemeinschaft weder zu kämpfen noch zu arbeiten braucht? Denn das ist der letzte und innerste Wunsch der meisten.

Ich muß auf diese Frage ganz kalt antworten: Nein! Denn in dem Augenblick, in dem eine solche Möglichkeit vorhanden wäre, wäre damit die innere Lebenskraft des neuen Staates und Volkes bereits wieder abgestorben.

Nur in fortwährendem Ringen um die Gestaltung der Probleme behält die Idee ihre große wirksame Kraft.

Das Zweite ist die Frage, ob das Fortwirken und Leben bislang herrschender geistiger Störung mit dem Siege der neuen Idee endgültig und vollkommen aus dem Lebensbereich ausgeschaltet ist oder nicht. Auch hier muß ich ebenso eindeutig antworten: Nein! Es wird durch die Jahrtausende alles das mitwirken, was genügend Kraft im Menschen auszulösen vermag, um ihn in den eigenen Bann zu ziehen. Deswegen muß ich sagen, es ist notwendig, daß jeder weiß, Tradition ist in diesem großen Prozeß des ewigen Werdens eine Frage oder eine Erscheinung, die man nicht gleichgültig kann etwa mit dem Begriff „Reaktion“ als einem Prinzip der Ersparung oder gar der Verneinung und des Rückwärtsgehens. Es wirken vielmehr die neue Zeit jene traditionellen Kräfte mit hinein. Sie müssen den großen Verschmelzungs- und Umschmelzungsprozeß mitmachen, der erforderlich ist, um ein einheitliches Volk aus der Nation zu machen.

Wir können in dieser Gegenwart am klarsten an unserem eigenen Werden im Reich sehen, wie tief und unerfütterlich diese Tatsache ist. Der staatsliche und politische Sieg zwingt jeden erfolgreichen Revolutionär zur Schöpfung einer äußeren Ordnung, auf der als Basis das Neue gebaut werden kann, und auf der er gezwungen ist zu stehen, um das Herandrängen aller Probleme aus dem Leben heraus von sich aus nun anzufassen. Auf gut Deutsch heißt das also:

Wir sind in demselben Augenblick, in dem wir Macht und Staat geworden waren, auch gezwungen gewesen, mit dem tagtäglichen Lebensprozeß unseres ganzen Volkes zu rechnen.

Damit stellt sich von selbst die Forderung: Leben kann unser Volk nur, wenn erstens die Stabilität seiner höchsten Organisation, die es besitzt, gewährleistet ist, sein Staat. Zweitens fordert es eine vernünftige Ordnung der wirtschaftlichen Erscheinungen mit allen daran geknüpften Weiterungen und Bedürfnissen. Zum dritten muß es notwendig danach drängen, eine Klärung unseres Verhältnisses als Staat und Volk zur gesamten Umwelt herbeizuführen, denn auf die Dauer ist es unmöglich, daß die übrige Welt einen Staats- oder Volkskörper in sich erträgt, der nicht in irgendwelche bestimmte Beziehungen zu der Umwelt gebracht ist.

Es ist notwendig, daß jedem führenden Mann in Deutschland klar gemacht wird, daß nur unter dem Gesetz der Ordnung überhaupt die nationalsozialistische Idee künftighin marschieren kann.

Ich glaube mit vollem Recht sagen zu dürfen, brennend nach innen tritt in Erscheinung das Massenproblem, in Deutschland ausgesprochen als spezielles Judenproblem, zweitens das religiös-kirchliche Problem, drittens das wirtschaftlich-soziale Problem, und als letztes, alle anderen überlagernd, unser außenpolitisches Problem.

In diesen vier Problemen ist unser ganzes Leben von heute eingeschlossen.

Jedem bestimmt das letzte Problem, nämlich das außenpolitische, in Wirklichkeit alle Dinge. Gerade dieses außenpolitische Problem hat wesentliche Nebenwirkungen. Hier ist nämlich der Berührungspunkt unserer Revolution als eines inneren Vorganges in Deutschland mit der Welt, und hier tritt das große Problem, das durch uns nur ausgelöst ist, das völkisch-geistige Problem, nicht nur als ideelles Problem in Erscheinung, sondern hier wirkt es unerbittlich als ein brutales, als ein furchtbares Problem der nackten Wirklichkeit.

Es ist nun einmal so, daß mit dem Grundfaß, der aufgestellt wird, auch tausende von Begleiterscheinungen ausgelöst werden und daß diese Begleiterscheinungen irgendwie in ihrer Wirkung geistig in bestimmte Relationen zum Grundfaß und zur Umwelt gebracht werden müssen. Der Grundfaß ist immer der gewesen: Die Idee als solche ist Macht, aber sie kann nicht kämpfen, wenn sie nicht im Menschen die praktische organische Voraussetzung hat, um sich im Kampfe geschloffen bewähren zu können. Was dort gilt, gilt für unser Verhältnis zur Umwelt noch viel mehr. Hinzu kommt nun noch eins: Die uns umgebende Welt steht ideell noch ganz so anders und sie sieht in unserem ideellen Siege des Nationalsozialismus nicht nur eine Angelegenheit, die das deutsche Volk angeht, sondern sie verspürt in diesem Vorgang zugleich eine ideelle Verlegenheit, die sich in ihrer eigenen Haltung irgendwann und irgendwie berührt und nach meiner Überzeugung sie auch irgendwann und irgendwo in ihrem eigenen Volkstum zu bestimmten Entscheidungen treiben wird.

Es darf keiner vergessen, daß nicht nur die Tat hier bei uns, die man als eine Kleinigkeit ansprechen könnte, auf ihren Wirkungsbereich hin überprüft zu werden braucht, sondern es muß mit aller Klarheit abgeklärt werden, wie die Dinge nach außen wirken. Wir müssen uns des weiteren vor Augen halten, daß wir doch eine Proklamation im Nationalsozialismus vollzogen haben, die nicht für die Zeitgenossen bestimmt ist, denn dann hätten wir ja höchstens eine Änderung der Machtverhältnisse herbeigeführt. Und ich bin überzeugt, das hätte man uns in der Welt nicht so übel genommen, als gerade das andere. Das ist aber heute nicht mehr der Fall. Deswegen muß man immer wieder erkennen, daß auf zwei ganz verschiedenen Ebenen gerungen wird, und daß zurzeit immer noch der alte Grundfaß gilt: Meistens hilft der liebe Gott den stärkeren Bataillonen. Wer glaubt, er könnte diese Dinge lediglich auf ideellem Wege aus der Welt räumen, den muß ich als einen Träumer bezeichnen.

Heute steht vor uns, vielleicht noch lebhafter als vor zwei Jahren, das

Judenproblem.

bekannt unter der Bezeichnung Antisemitismus oder auch Judenfrage. Eine „Frage“ ist das allerdings nicht, denn wir fragen ja nicht mehr, was der Jude ist und wer er ist, das wissen wir schon. Diese Frage ist für uns beantwortet. Aber in der Beantwortung ist die Lösung des Problems noch nicht enthalten, denn das Problem setzt sich aus den Erscheinungen unseres Lebens zusammen und damit treten wir in einen ganz anderen Bereich der Dinge hinein. Es heißt jetzt: Wie werden wir mit diesen Dingen fertig, oder was können wir tun, um in Deutschland den Juden nicht nur aus bestimmten Bereichen unseres Lebens zu verdrängen, sondern um darüber hinaus die Lösung des Problems so vorwärts zu treiben, daß wir eines Tages mit ganz gutem Gewissen sagen können: Wenn die

folgenden Geschlechter unseren Standpunkt einhalten, wird der Tag kommen, da in Deutschland jüdisches Blut ausgemerzt ist und für den Juden bei uns tatsächlich kein Raum mehr ist. Für die Bewegung ist das Judenproblem ein provokatives, d. h. ein rein deutsches Problem und gar nichts anderes mehr.

Unter allen Umständen müssen wir eine Art der Aufklärung dieses Problems an den Tag legen, die Rücksicht nimmt auf die Anschauungen, die die Umwelt in diesen Dingen besitzt. Es ist die Aufgabe unseres Ringens nicht nur im eigenen Volke, sondern darüber hinaus auf weite Sicht gesehen, dieses Problem über unsere Grenzen hinaus zu wälzen, um zum mindesten in weitesten Schichten anderer Völker Verständnis für unsere Haltung zu wecken.

Das zweite große Problem der Gegenwart ist das religiös-kirchliche Problem.

Ich muß hier eindeutig falschen Meinungen gegenüber-treten. Es ist falsch, wenn jemand glaubt, daß das Christentum in Deutschland schon überwunden ist. Es ist falsch, wenn einer glaubt, er könnte Methoden in der praktischen Behandlung dieser Fragen anwenden, die man als Holzhammermethoden bezeichnen muß. Damit meistern wir diese Dinge nicht. Es ist falsch, wenn einer glaubt, es genüge lediglich, Theesen zu proklamieren, um damit den Dingen zu Leibe gehen zu können.

Jede Organisation religiöser Art führt notwendig, dazu, daß es sogenannte Führer und Geführte gibt oder, ins kirchliche übertragen, Priester und Laien. Alle Priesterorganisationen führen auf die Dauer aber ganz automatisch zum Streit mit der Staatsgewalt. Das wird immer so bleiben. Die Probleme werden nur gemeistert, wenn man es fertig bekommt, ein Volk in seiner organischen Gestalt und Führung so zu gliedern, daß die Schicht, die die Führungsschicht bildet, bedingungslos im freien Raume steht und nichts anderes will, als das Schicksal der Nation zu schmieden. Sorgen wir dafür, daß der Staat in Ordnung ist. Weiter bin ich der Meinung, daß die Haltung, die die Bewegung immer eingenommen hat und die Reichsminister Kerl jetzt bei der Vereidigung des Berliner Bischofs in so berechneten Worten zum Ausdruck gebracht hat, ganz eindeutig festliegt. Es wurde von Anfang an klar ausgesprochen, daß wir nicht daran denken, irgend jemandem seinen Glauben zu nehmen, seine Religion zu vergewaltigen oder ihm deswegen mit Mißtrauen zu begegnen, weil er fromm ist. Hier muß eine klare Linie gehalten werden, und gerade auf diesem Gebiete heißt es, groß als Mensch und unerbittlich in den Forderungen der Grundfälle zu sein. Es ist Unfug, wenn ein Pastor oder in einem solchen Falle wirklich ein Pfaffe — denn es gibt hier einen Unterschied in diesen Dingen — sich hinstellt und seine Gläubigen aufweist, und diese Gläubigen infolge ihrer geringeren Kenntnis der Dinge vielleicht diese oder jene Äußerung tun, nun auf diesen herumzutampeln. Das geht nicht an. Den Hecker aber, den werde ich unnahehaftig — nicht einperlen, das hat keinen Zweck — den werde ich künftig aus der Provinz verweisen.

Zum Wirtschaftlich-Sozialen habe ich zu sagen, daß nur ein geordnetes Staatswesen auf die Dauer in der Lage sein kann, eine geordnete Wirtschaft zu besitzen. Ungeleitet hängt dann wieder die Größe der wirtschaftlichen Unabhängigkeit gegenüber der Welt von der Möglichkeit der eigenen Sicherstellung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens ab.

Jedermann muß wissen, daß von sozialen Fragen nur gesprochen werden kann, wenn in der Wirtschaft höchstmögliche Stabilität gewährleistet ist, die eine Steigerung der Er-gewinnse ermöglicht.

Das soziale Problem ist nicht nur materieller, sondern auch ideeller Natur. Je eindringender den deutschen Menschen der Gedanke der Gemeinschaft zum Bewußtsein gelangt, umso besser steht es um die Frage des sozialen Problems. Die gesunde Ordnung von Führer und Volk ist die Voraussetzung für die sittliche Haltung, ohne die eine Wirtschaft ebenso wenig ihre Funktionen erfüllen kann, wie das beim Volke möglich ist. Ich wehre und weide mich gegen die nivellierenden Tendenzen, die in ihrer letzten Wurzel liberal-marxistischen Ursprungs sind und nichts anderes. Es muß mit aller Konsequenz unsere Idee auch in diesen Dingen bis zum äußersten vertreten werden, weil es nicht angeht, daß man irgend einem Druck aus der Stimmung nachgibt. Machen wir den ersten Schritt falsch, was heute nicht auffällt, so sind wir in zehn Jahren meilenweit von unserem Ziel entfernt.

Bewegung und Staat, das sind die beiden einzigen, die die Garantien schaffen und acht geben können, um in der Wirtschaft und auf dem Gebiete sozialer Fragen eine vernünftige Ordnung und Sicherheit zu schaffen.

Deshalb hat der Einzelne nicht das Recht, von sich aus einzugreifen und nach seiner eigenen Kappe aus angeblich wirtschaftlichen und sonstigen Gründen heraus Wirtschaft zu machen.

Kleine Pfeffergurken kosten 25 oder 30 Pfg. je Pfund. Auch Blaupflanzen werden zum Einlegen gern gekauft. Das Pfund kostet 25 Pfg. Weißkraut wird mit 10 Pfg. angeboten, Blaupflanzen und Weißkraut mit 15 Pfg. Mohrrüben kosten 10 Pfg., Schnittbohnen 25 Pfg., Spinat wird ebenfalls mit 25 Pfg. verkauft. Tomaten sind für 10 oder 15 Pfg. zu haben. Munkentofel wird je nach der Güte mit 20 bis 60 Pfg. je Kilo abgegeben. Das Angebot an Äpfeln und Birnen ist weiterhin knapp. Für ein Pfund guter Tafelbirnen muß man schon 25 bis 35 Pfg. anlegen, für Äpfel sogar bis 45 Pfg. Weintrauben kosten 30 und 35 Pfg. Auf dem Beeremarkt sieht man jetzt nur noch Brombeeren, die mit 50 Pfg. je Liter verkauft werden. Pilze sind in diesem Jahr ebenfalls rar. Der Liter Pfifferlinge kostet 80 Pfg. Auf dem Buttermarkt haben sich die Preise nicht geändert. Das Pfund Landbutter kostet 1.40 RM., Wolkereibutter 1.50 bis 1.55 RM., das Ei 10 Pfg.

Festgenommen (Polizeibericht). Am 4. September wurde ein Einwohner wegen Bedrohung festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Pflegen. Polenscherer Sturm. Ein

Pflegen und Gräben so unglücklich vom Baum, daß er eine Wirbelsäulenverletzung davontrug.

Kantinen. Schule wegen Mafers geschlossen. Nach Anhörung des Kreisarztes mußte die Schule geschlossen werden, da über die Hälfte der Schulkinder an Mafers erkrankt ist.

Freiburg. 800 Kilometer auf dem Fahrrad zurückgelegt. Der Uhrmacher Josef Seidel, Waldenburger Straße 5, ist mit dem Fahrrad nach München gefahren und hat dort Verwandte besucht. Die zurückgelegte Strecke beträgt über 800 Kilometer.

Kunzenberg. Einbrecherbesuch hatte in der Nacht zum Mittwoch die katholische Schule. Durch ein Fenster drangen die Diebe in die Vorratskammer. Da sie Lebensmittelvorräte nicht fanden, aßen sie sich an Fleisch und Brot satt. Den Tätern muß bekannt gewesen sein, daß Lehrer Winter nicht anwesend war. — In der Nacht zum Dienstag wurden beim Kaufmann Badusch-Pflanzen gestohlen. Die Diebe wurden beim Schließen der Pflanzen von einer Frau im Nachbarhaus gestört und entkamen unerkannt mit

st. Barzdorf. Kalb gestohlen und bald geschlachtet. Am Dienstag gegen 4 Uhr früh wurde der Kalberstall des von Nichthofen-jchen Rittergutes erbrochen und ein ungefähre 30 Kilogramm schweres Kalb gestohlen. Die Diebe zwängten das lebende Tier in einen Sack und trugen es in den gegenüber dem Kirchhof liegenden Wald. Bei Nachforschungen wurden das Fell, die Eingeweide und der Kopf des Kalbes gefunden. Die Gendarmerie- und Polizeistellen bitten um Meldungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Breslau-Krieten.

Krieten, 6. September. Eine von Westen nachziehende Regenfront bringt uns Schauerniederschläge. Auch am Sonnabend haben wir mit wechselnder Bewölkung und einzelnen Schauern zu rechnen. Dann wird sich vorübergehend aufheiterndes Wetter einstellen. Es bleibt auch weiterhin ziemlich kühl.

Aussichten: Wechselnd bewölkt, späterhin etwas auf-

Aus Schleien.

sc. Leubus. Wieder zwei Wollhand-
trabben gefangen. Daß die Wollhand-
trabbe sich auch in der Oder heimisch gemacht hat,
beweist die Tatsache, daß nach den bereits ge-
meldefen Fängen aus Glogau und Steinau nun-
mehr auch zwei dieser ostasiatischen Schädlinge
der Fischerei unterhalb von Leubus gefangen
worden sind. Da sich der Fischrauber stark ver-
mehrt, ist größte Aufmerksamkeit notwendig.

r. Schiedlagwitz. Fahrt gegen Hof-
mauer und in den Straßengraben.
Vor dem Grundstück des Kaufmanns Rabon ge-
riet auf der regennassen Straße ein aus Richtung
Schwednitz kommender Kraftwagen ins Schleu-
dern. Der Wagen faulte gegen die Hofmauer und
stürzte in den Straßengraben. Die Mauer wurde
eingedrückt, die Wagenräder standen nach oben.
Die drei Insassen kamen mit dem Schrecken davon.
Der Wagen war gebrauchsunfähig und mußte ab-
geholt werden. Es ist dies in ganz kurzer Zeit
das zweite Unglück an derselben Stelle. Vor eini-
gen Tagen fuhr ein aus Breslau kommender
Kraftwagen gegen dieselbe Mauer und in den-
selben Graben. Auch hier waren die Fahrer vor
körperlichem Schaden bewahrt geblieben.

** Nimptsch. Diebstahl. Zwei Männer
kauften in einem Geschäft eine Flasche Wein und
leerten den Inhalt auf einer Bank. Nach einiger
Zeit betraten sie nochmals das Geschäft, um noch
eine Flasche zu kaufen. Um die Flasche Wein zu
holen, mußte der Geschäftsmann den Laden auf-
kurze Zeit verlassen. In diesem unbewachten
Augenblick entwendeten die Männer 131 Zigarren.
Der Geschäftsmann merkte aber nach einiger Zeit
den Diebstahl und verständigte die Polizei. Der
größte Teil der Zigarren konnte dem Geschäfts-
mann zurückgegeben werden. — Fischvergiftung.
Der 23jährige P. aus Kleinitz erkrankte
nach einem Fischgericht so schwer, daß er dem
Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Fa-
milie ist ebenfalls erkrankt, jedoch ist bei ihr die
Erkrankung nicht so schwer. P. hat am Montag
bei dem Zahnarzt in Boben von einem dortigen
Fischhändler Schellfisch gekauft und gegessen
und ist nach dessen Genuß erkrankt.

** Peterswaldau. Ein schwerer Be-
triebsunfall ereignete sich in der Färberei
Schöning. In einem hochstehenden Kessel kochte
die Farbe über. Sie ergoß sich über den Arbeiter
Gmiller, der starke Verbrennungen am Kopf und
am Körper erlitt und in ein Krankenhaus Kran-
kenhaus eingeliefert werden mußte.

dr. Neurode. Röhre abzeichen werden
geprüft. In nächster Zeit wird mit der
Herstellung der Röhre abzeichen, die im nächsten
Jahre zum Tage des Bergmanns zur Ausgabe
kommen, begonnen werden. Inzwischen sind
Schneidversuche mit der Cannelkohle ausgeführt
worden, die befriedigend ausgefallen sind. Die
Anfertigung wird sich auf mehrere Monate er-
strecken und vielen Erwerbslosen Arbeit und Lohn
gewähren.

dr. Waldenburg. Keine Bahnhofs-
umbenennungen. In einer Sitzung des
Waldenburger Verkehrsvereins mit dem Ge-
birgsverein wurde zu den geplanten Bahnhofs-
umbenennungen Stellung genommen. Es wurde
allgemein der Standpunkt vertreten, daß die
Bahnhöfe Waldenburg-Dittersbach und Walden-
burg-Altwasser ihre Bezeichnungen beibehalten
sollen, während der Bahnhof Waldenburg (Schl.)
den Zusatz „Bahnhofsamt“ tragen soll. Der
Reichsbahndirektion Breslau soll mitgeteilt wer-
den, daß die Bezeichnung eines der Walden-
burger Bahnhöfe als Hauptbahnhof nicht wün-
schenswert sei. — Stark belegte Jugend-
herbergen. In den beiden städtischen Jugend-
herbergen bei der Vogelkuppe und im Neuhäuser
Tal herrscht Hochbetrieb. Zur Unterbringung
der auswärtigen Gäste mußten wiederholt Not-
lager hergerichtet werden. Der gute Wein ist
zweifelslos auf die großzügige Werbung für das
Bergland und die vorbildliche Betreuung der
Gäste in den beiden beliebten Jugendherbergen
zurückzuführen.

ic. Waldenburg. Naturschutz im Berg-
land. Ähnlich wie im Riesengebirge ist jetzt
auch im Waldenburger Bergland eine „Berg-
macht“ ins Leben gerufen worden. Sie hat die
Aufgabe, gegen Verschandelung der Natur einzu-
schreiten. Die ehrenamtlich tätigen Bergwächter
haben einen Ausweis und sind berechtigt, die Na-
men von Unbelehrbaren festzustellen. — Frem-
denverkehrswerbung. Unter Leitung
des Gebietsbevollmächtigten, Landrat Pg. Will-
ger, hielt der Gebietsbeirat Waldenburger Berg-
land des Landesverkehrsverbandes Schlesien in
der Andreasbaude eine Sitzung ab, an der auch
der Verbandsvorsitzende, Stadtrat Sieben aus
Breslau, teilnahm. Es wurden die in der letzten
Zeit abgeschlossenen und noch in Vorbereitung be-
findlichen Werbemaßnahmen für das Walden-
burger Bergland eingehend besprochen. Hiervon
ist erwähnenswert, daß die Gebietswerbeschrift
„Waldenburger Bergland und Gegend“ in einer
Auflage von 30 000 Stück herausgegeben ist,
ergänzt durch einen das gleiche Gebiet um-
fassenden ausführlichen Wohnungsnachweis. Von
größter Wichtigkeit ist die in Arbeit befindliche
Reliefkarte des Waldenburger Berglandes. Zur
Vortragswerbung ist an die Beschaffung von kur-
zen Bildbändern gedacht, in denen alle Verkehrs-
orte des Gebietes mit schönen Bildern berücksich-
tigt werden können.

** Gutsberg. Schnell gelöschter
Brand. Dienstagabend gegen 10 Uhr brach
aus bisher unbekannter Ursache in der Nachstube
der Bäckerei Bürke in Rothenbach Feuer aus. Ein
Mietler bemerkte den Brand und rief sofort die
Feuerwehr. Infolge starker Rauchentwicklung
mußte der Brandherd unter Zuhilfenahme von
Gasmasken bekämpft werden. Der Bäckereibefiz-
der Brand.

Die Preise für Fleisch, Wurst und Eier.

Die neuen Verordnungen in Kraft.

Die bereits angekündigte Verordnung des
Reichsministers für Ernährung und Landwirt-
schaft, die die Preise für die wichtigsten Fleisch-
und Wurstwaren auf den Stand von Ende März
1935 zurückführt, tritt jetzt in Kraft. In dieser
Verordnung heißt es u. a.:

Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Kuhfleisch

(roh und ausgelassen) dürfen die Preise nicht überschreiten,
die Ende März 1935 ortsüblich waren. Dies gilt nicht
für Filet und Lende (Kostbeef). Als Lende gilt der Teil
des Tieres vom Schluchthoch bis zur dritten Rippe. In
Gemeinden mit Viehgroßmärkten können Fleischer, die
70 v. H. ihres Fleischbedarfs mit Tieren der
Schlachtkategorie A oder höher gewerteten Tiere decken
und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar
1935 getan haben, mit Genehmigung der Preisüber-
wachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den Hinter-
vierteln einen Zuschlag bis zu 7 Reichspfennigen je Pfund
bei Knochenbeilage und bis zu 10 Pfg. je Pfund ohne
Knochenbeilage fordern. Für Bauchlappen und Haxe darf
dieser Zuschlag nicht erhoben werden.

Diese Vorschrift gilt auch für Fleischer in den übrigen
Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, wenn die
Fleischer zur Deckung von mindestens 70 v. H. ihres
Fleischbedarfs für die Tiere Preise zahlen, die seit dem
1. Januar 1935 gezahlt werden, die den Preisen für
Tiere der Schlachtkategorie A oder für höher bewertete
Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortgemein-
den mit weniger als 20 000 Einwohnern kann die Preis-
überwachungsstelle die gleiche Regelung treffen.

Soweit Fleischer Rinder der Schlachtkategorie C
oder D auf Schlachthöfen oder Rinder zu ent-
sprechenden Preisen außerhalb von Schlachthöfen
gekauft haben, sind sie verpflichtet, in ihren Läden Rind-
fleisch zu Preisen feilzubieten, die unter den Preisen für
Rindfleisch erster Güte liegen. Die Preisüberwachungs-
stelle kann in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen.

Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweißschmalz

dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935
ortsüblich waren. Schweinefleisch und Schmalz (Lippen)
gelden als Schweinefleisch im Sinne dieser Vorschrift.

Die Preisüberwachungsstelle kann mit
Rücksicht auf jahreszeitliche Unterschiede im Verbrauch für
Einzelteile höhere Preise genehmigen, sofern die Preise
für andere Einzelteile wertmäßig so gekürzt werden, daß
der Durchschnittspreis nicht erhöht wird. Die Preise für
Bäuche, Pfoten (Spitzhaken) und Kopf mit Backen dürfen
auch in diesem Fall nicht erhöht werden.

Die Preise für Wurstsorten, die für die Volksernäh-
rung von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Preise
nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren.
Die Preisüberwachungsstellen bestimmen die Wurstsorten,

für die diese Bestimmung gilt. Die Fleischer sind ver-
pflichtet, diese Wurstsorten soweit zu führen, als sie sie
bisher geführt haben. Die Preisüberwachungsstellen
können bestimmen, daß an Stelle der obengenannten
ortsüblichen Preise die Preise treten, die Ende März 1935
in den einzelnen Verkaufsstellen üblich waren. Als
Fleischer im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Ver-
kaufsstellen von Fleischwaren.

Die obersten Landesbehörden, in Preußen
die Oberpräsidenten, können in besonderen Fällen mit
vorheriger Zustimmung des Reichsministers für Ernäh-
rung und Landwirtschaft Ausnahmen bei diesen Vor-
schriften zulassen.

Bei Zulieferungen finden die Verord-
nungen über Ordnungsgesetze, bei Zulieferungen gegen
Preisbildervorschriften und Preisfestsetzungen vom
8. Januar 1935 Anwendung.

Gleichzeitig hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung
der deutschen Eierwirtschaft eine

Anordnung über Erzeugerpreise, Großhan- delseinkaufspreise sowie Verbraucher- preise für Hühnerfleisch

erlassen, in der es u. a. heißt: Mit Wirkung vom 5. Sep-
tember wird für den Verkauf von Hühnerfleisch beim Er-
zeuger durch Wiederverkäufer ein Erzeugermindestpreis
von 1,40 RM. je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis
von 1,50 RM. je Kilogramm festgesetzt. Die Preise ver-
stehen sich ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Verkauf
ist nicht gestattet. Der festgesetzte Erzeugermindestpreis
darf nicht unterschritten, der Erzeugerhöchstpreis nicht
überschritten werden.

In der Anordnung werden weiter die Großhandels-
einkaufspreise für Hühnerfleisch als Höchstpreise nach den
Handelsklassen genau festgelegt. Die Preisfestsetzung ge-
ht in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandels-
einkaufspreise gelten freizeitlich Empfangsstation, ver-
steuert, einschließlich Unterliebsbetrag, Kennzeichnung,
Verpackung und Banderolierung, bei Auslandsreisen auch
verzoollt.

Bei Abgabe an Verbraucher dürfen die Preise
für Hühnerfleisch die Großhandelseinkaufspreise bei
Rüchhausern höchstens um 2½ Pfg. je Stück und bei
den übrigen Tieren höchstens um 2 Pfg. übersteigen.

Bei ungenutzten Hühnerfleisch, die im Inlande
erzeugt sind, werden folgende Verbraucherhöchstpreise
festgelegt: für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Pfg.,
über 55 Gramm 11 Pfg.

Soweit bisher die Spanne zwischen Großhandels-
höchstpreis und Verbraucherpreis geringer war als die sich
aus obiger Anordnung ergebende, darf die Spanne
nicht erhöht werden. Zulieferungen werden
mit einer Ordnungstrafe bis zu 1000 RM. in jedem ein-
zelnen Falle unbefristet der Strafbarkeit nach § 6 der
Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21.
Dezember 1933 bestraft.

Wallborn zog sich eine Rauchvergiftung zu. Das
Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt und bald
gelöscht werden.

** Der-Wüstegiersdorf. Brandunglück
verhütet. Am Montag lief beim Leeren der
Dächer des Schmiedemannschen Grundstückes der
Teer im Kessel über. Nur dem sofortigen Ein-
greifen hilfsbereiter Hände ist es zu verdanken,
daß wertvolles Volksvermögen dem Verderben
entging. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte
nicht eingreifen.

* Liegnitz. Dr. Elsner zum Ober-
bürgermeister berufen. Bürgermeister
Dr. Elsner ist auf Vorschlag des Beauftragten der
NSDAP Kreisleiter Krieger und im Einvernehmen
mit den Gemeinderäten durch Erlass des
Oberpräsidenten Gauleiter Wagner zur Vererbung
in das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt
Liegnitz benannt worden. In der gestrigen Be-
rathungssitzung wurde Dr. Elsner unter Aus-
scheidung der Amtseinführung zum haupt-
amtlichen Oberbürgermeister der Stadt Liegnitz
ernannt.

ic. Liegnitz. Neuer Regierungs-
direktor. Wie der Amtliche Preussische Presse-
dienst mitteilt, ist Oberregierungsrat Rischer von
der Regierung in Düsseldorf zum Regierungs-
direktor bei der Regierung in Liegnitz ernannt
worden.

ic. Hirschberg. Wieder im Betrieb. In
Agnetendorf wurde die seit Jahren stillliegende
Holzwarenfabrik des Besitzers Wolf-Hermesdorf
wieder in Betrieb genommen. Die Zahl der Be-
schäftigten beträgt zur Zeit 60, die in drei Schich-
ten arbeiten. Mit weiteren Einstellungen ist in
der nächsten Zeit zu rechnen. In der Holzwaren-
fabrik werden Millionen von Abzeichen für das
Winterhilfswerk 1936 angefertigt.

* Hirschberg. Der Hersteller des
ersten Modellschlittens gestorben. Im
Alter von 85 Jahren starb der frühere Stell-
machermeister Ernst Hildebrandt in Hirschberg,
der vor etwa 50 Jahren die ersten Modellschlitten
im Riesengebirge herstellte und damit einen
wesentlichen Anteil an der Entwicklung des
Winterportes im Riesengebirge hat. Hildebrandt
war auch einer der ersten Hersteller von Schne-
schuhen.

ic. Lauban. Ertrunken. Der seit einigen
Tagen vermiste Rentner G. wurde am Wehr bei
der Holzkirchner Pappfabrik tot im Queis
aufgefunden. Der 79jährige Mann hatte sich in
der Dunkelheit nicht mehr zurechtgefunden und
ist in den Queis gestürzt.

ic. Görlitz. Unter Mordverdacht ver-
haftet. In Rodersdorf, Kreis Rothenburg O.,
wurde der Bauer Georg Bay verhaftet. Er steht
in dem dringenden Verdacht, in der Nacht zum
28. August seine Ehefrau ermordet zu haben, um
in den Besitz einer größeren Versicherungssumme
zu gelangen. Die Ermittlungen, die an Ort und
Stelle durchgeführt wurden, haben ergeben, daß
der Tod der Frau unter recht eigenartigen Um-
ständen eingetreten ist. Besonders befallend ist
auch der Umstand, daß der Beschuldigte erst vor

etwa zwei Monaten für seine Ehefrau trotz un-
günstiger Vermögenslage eine hohe Lebensver-
sicherung abgeschlossen hatte.

ic. Glogau. Rauchender Knabe als
Brandstifter. In Brostau ging der Giebel
einer Scheune in Flammen auf. Sofortige Hilfe
konnte das Feuer im Keime ersticken. Als Brand-
stifter wurde ein Schuljunge ermittelt, der ge-
raucht hatte.

* Treßdorf. An der Drechselmaschine
tödlich verunglückt. Ein Unfall ereignete
sich auf dem Dominium in Groß-Boran. Die 45
Jahre alte Frau Granz, die an der Drechsel-
maschine tätig war, kam dem Getriebe zu nahe.
Neben mehreren Rippenbrüchen wurde ihr die
Lunge durchstoßen. Ein Arzt aus Neustadt
leistete die erste Hilfe und ordnete die Überfüh-
rung ins Neustädter Krankenhaus an. Die
Verletzungen waren aber so schwer, daß die Frau
auf der Fahrt dahin bereits starb. Die Frau war
seit zwei Jahren Witwe und hinterläßt vier un-
verheiratete Kinder im Alter von drei bis zwölf
Jahren.

ic. Primtenau. Auf dem Bergungs-
platz verunglückt. Von einem auf dem
Biehmarkt aufgestellten Kettenkarussell rutschte
während der Fahrt eine Landheilerin aus Bres-
lau aus dem Sitz. Sie konnte sich zwar noch
krampfhaft eine Weile an den Ketten festhalten,
ehe jedoch das Karussell zum Stillstand gebracht
werden konnte, stürzte sie ab. Sie erlitt erheb-
liche Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus
gebracht werden.

ic. Appeln. Großfeuer. Der Landkreis
Appeln wurde zum zweiten Male innerhalb einer
Woche von einem Großfeuer heimgesucht. In
Wodles bei Garmowanz brach in dem Schuppen
des Häuslers Johann Kranczyk Feuer aus, das
auf Wohnhaus und Scheuer übergriff. Alle drei
Gebäude, die Einrichtung, die dreijährige Ernte
und die landwirtschaftlichen Maschinen wurden
ein Raub der Flammen. Der Geschädigte ist
Vater von 10 Kindern.

* Ratibor. Drillinge. In Neudorf
schenkte die Ehefrau des Bergmanns Bugla drei
Kindern das Leben. Es sind zwei Knaben und
ein Mädchen, die ein Gesamtgewicht von 17 Pfund
haben. Jeder der Knaben wiegt 6 Pfund, das
Mädchen 5 Pfund. Die Mutter und die neuen
Erdenbürger sind wohl auf. Bemerkenswert ist,
daß die Mutter bereits 32 Jahre alt ist und zum
erstenmal geboren hat.

ic. Hindenburg. Die Drahtseilbahn in
Bobrek wieder im Betrieb. In der
zweiten Augushälfte ist nach mehrjährigem Still-
stand die drei Kilometer lange Drahtseilbahn zwi-
schen der Castellengo-Wohr-Grube und der
Julienhütte in Bobrek wieder in Betrieb genom-
men worden. Vor der Inbetriebnahme der Bahn,
die im Jahre 1906 gebaut worden war, mußten
umfangreiche Umbauarbeiten durchgeführt werden,
um die Bahn den Erfordernissen der Neuzeit an-
zupassen. Die Arbeiten wurden ausschließlich von
österreichischen Industriewerken und Baunter-
nehmern ausgeführt.

Aus dem Reichsamt.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Sitzung vom 5. September.

Der Tod auf der Landstraße. Zwischen
Stephanshain und Strehlitz verunglückte am 24.
Juni früh ein Kraftfahrer, der Automechaniker
Kurt Damaß aus Waldenburg, tödlich. Kurz vor
dem Kilometerstein 39,2 stieß er mit dem Liefer-
wagen des Herrn Brudsch aus Striegau zu-
sammen. Der Lieferwagen wurde von Max
Bergel gesteuert. Die sofort eingeleiteten Ermitt-
lungen ergaben gewisse Anhaltspunkte dafür, daß
Bergel an dem Unfall schuld sei. Es wurde des-
halb ein Strafverfahren gegen ihn und gegen die
Fahrzeughalter, die Geleite Brudsch, wegen fahr-
lässiger Tötung eingeleitet. In diesem Verfahren
hatten sich heute die drei Angeklagten vor dem
Schöffengericht zu verantworten. In einer sehr
eingehenden und umfangreichen Beweisaufnahme
kam aber das Gericht zu der Feststellung, daß sich
ein schuldhaftes Verhalten der Angeklagten nicht
nachweisen lasse. Zwar waren — wie nach dem
Unfall festgestellt wurde — die Bremsen des
Wagens nicht in Ordnung. Bergel hatte ferner
eine ziemlich schwere Verletzung an der linken
Hand. Diese Tatsachen sind aber nicht ursächlich
für den Zusammenstoß gewesen. So weit heute
noch eine Klärung der Ursachen des bedauerlichen
Unfalls möglich ist, muß wohl die Schuld an dem
Zusammenstoß dem Verunglückten selbst bei-
gemessen werden. Damaß war, wahrscheinlich in-
folge Übermüdung, unsicher geworden. Bereits
vor dem Unfall hatte ein anderer Kraftfahrer
beobachtet, daß Damaß beim Einbiegen in die
Hauptverkehrsstraße den Vogen zu weit genom-
men hatte und auf die falsche Straßenseite geraten
war. Erst als der Zeuge kräftig hupte, schreckte
Damaß auf und versuchte die richtige Straß-
seite zu gewinnen. Der Zeuge verlor dann den
Damaß, der eine schwere MS-Maschine fuhr,
wieder aus den Augen und traf erst an der Un-
fallstelle ein, als sich der Unfall bereits ereignet
hatte. Der Angeklagte Bergel konnte nachweisen,
daß er versucht hatte, dem auf der falschen
Straßenseite fahrenden Kraftfahrer auszu-
weichen und daß sich dadurch der Unfall ereignet
hatte. Das Gericht erkannte schließlich gegen
Bergel lediglich wegen Übertretung der Reichs-
straßenverkehrsordnung — weil die Bremsen des
Wagens nicht in Ordnung waren — auf 15 Mark
Geldstrafe. Die Geleite Brudsch wurden frei-
gesprochen und zwar Herr Brudsch, weil er nicht
als Fahrzeughalter gilt, und Frau Brudsch aus
subjektiven Gründen, weil sie nämlich aus be-
stimmten Umständen heraus annehmen konnte,
daß die Bremsen des Wagens in Ordnung sind.

Schwere Beleidigung der Staatsanwaltschaft und
der Polizei. In einem Brief ins Ausland, der geöff-
net und deshalb zur Kenntnis der Behörden gelangt
war, hatte der Angeklagte Arthur Grieger aus
Schweidnitz die Staatsanwaltschaft und die Kriminal-
polizei des Diebstahls bezichtigt. Bei dem Angeklagten
waren Möbel beschlagnahmt worden. Weil durch
irgend einen Umstand ein Siegel vorlegt worden war,
kam es zu seinen völlig haltlosen Behauptungen. Das
Gericht hielt hier eine strenge Strafe für angebracht
und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Der Staats-
anwalt hatte neun Monate Gefängnis beantragt.

Diebstahl in einem Arbeitsdienstag. Im Frauen-
Arbeitsdienstag Seifersdorf bei Bunzlau fehlten
eines Tages bei der Abrechnung 10 Mark. Das Geld
konnte nur gestohlen worden sein und der Verdacht des
Diebstahls richtete sich gegen die Angeklagte B., die
sich durch einige Geldausgaben verdächtig gemacht
hatte. Eine Schrankrevision ergab, daß sich die An-
geklagte eine Reihe der verschiedensten Gegenstände,
u. a. ein Armband, ein Halsketten, ein Mani-
faktchen von ihren Arbeitskameraden rechtsmäßig an-
gekauft hatte. Die B. war auch heute geständig. Sie
betrifft lediglich den Diebstahl des Geldes und den
Diebstahl von Lebensmitteln und Kleidern. Im übrigen
will sie die Sachen entwendet haben, weil sie ihr im
Arbeitsdienst nicht gefiel und weil sie einen Grund zur
Entlassung haben wollte. Das Gericht erkannte gegen
sie auf zwei Wochen Gefängnis.

Wegen widerstandsfähiger Unzucht wurde der An-
geklagte Paul M. aus Peterswaldau zu einer Geldstrafe
von 30 Mark verurteilt. Das Gericht ließ es deshalb
bei dieser milden Strafe bewenden, weil es sich um eine
einmalige und gelegentliche Verfehlung des Angeklagten
gehandelt hat.

§ Wegen Meineides zu acht Jahren Zuch-
haus verurteilt. Das Breslauer Schöffengericht
verurteilte den Angeklagten Walter Bruchelt
wegen wissenschaftlichen Meineides und Verleitung
zum Meineid in zwei Fällen zu acht Jahren
Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, ferner
wurde auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt.
Die Angeklagte Elise Witthmer wurde wegen
wissenschaftlichen Meineides zu der Mindeststrafe von
einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehr-
verlust verurteilt. Bei ihr wurde ebenfalls auf
dauernde Eidesunfähigkeit erkannt. — Bei dem
Prozeß handelte es sich um eine Ehecheidungs-
klage aus dem Jahre 1931, bei der sich der An-
geklagte Bruchelt als Rechtsberater betätigte. Er
suchte Zeugen, die den Kläger belasteten und fand
sie auch, wie z. B. die Mitangeklagte, die sich
überreden ließ, einen entprechenden Meineid zu
leisten. In Anbetracht des gemeingefährlichen
Treibens des Angeklagten Bruchelt wurde auf
diese empfindliche Strafe erkannt.

§ Wegen Verletzung des Ranzelparagrafen
verurteilt. Wegen Verletzung des Ranzelparagra-
phen verurteilte die Meißner Große Strafkammer
den Angeklagten Leo F. aus Porstendorf, Kreis
Meiße, an Stelle einer an sich bewirkten Gefäng-
nisstrafe von 30 Tagen zu 450 RM. Geldstrafe.
Der Angeklagte hatte in einer Predigt am ersten
Weihnachtsfesttag 1931 Äußerungen über Staats-
angelegenheiten gemacht, die geeignet waren, den
öffentlichen Frieden zu gefährden.

Firma **Hugo Schneider,** Likör- fabrik
Korn ● **Liköre** ● **Weine**
Wer probt, der lobt!
Zobten, Reichenbacher Straase Nr. 10.

Tanzschule C. M. Crapp.
 Einem hochgeehrten Publikum von Zobten und Um-
 gegend die ergebene Mitteilung, daß wir am **Donnerstag,**
den 19. September, abends 8 Uhr im Hotel „Zum blauen
 Birsch“ mit einem
Kursus für Tanz und Anstandslehre
 sowie der neuesten Tänze einschließlich rhythmischer
 Gymnastik beginnen. Die Ausbildung ist, wie bekannt,
 gründlich und gewissenhaft. Anschließend findet für die
 Damen des Kursus (kostenlos) Unterricht im **Tafeldecken,**
Servieren und Serviettenbrechen statt. Anmeldungen
 werden im Hotel „Zum blauen Birsch“ entgegengenommen.
 Prospekt kostenlos.
 Um gütigen Zuspruch bitten
Kurt Trapp u. Frau, Breslau I, Schmiedebrücke 36/38
 Lehrer der Tanzkunst.

● **Kabon's Garten, Oberjohndorf bei Jor-**
danmühl.
 Auf vielfältigen Wunsch Sonntag, d. 8. September:
Italienische Nacht.
 Großer Dielenbetrieb. Anfang 3 Uhr. Ein Erlebnis!
 Illuminierte Freilicht-Terrasso-Tanzdielen.

SPART
 bei Eurer
Kreditgenossenschaft
Sie fördert die heimische Wirtschaft
unter Eurer Kontrolle
Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.
 Schweidnitzer Strasse 13.
Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Schauburg Zobten.
 Sonnabend 8,30 Uhr,
 Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:
 Lachstürme über
Adele Sandrock
Fritz Kampers
Paul Henckels
 in

DER HERR SENATOR
 „Die fliegende Axtfrau.“
Naselwitz
 (Blume's Parkettsaal).
 Sonntag, den 8. September:
Unterhaltungstanz.
 Anfang nachmittags 4 Uhr.
 Eintritt frei.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Wirt.

Ein Gläschen
Baldriano - Wein
 vor dem Schlafengehen, stärkt
 die Nerven, beruhigt das Herz,
 gibt eine ruhige Nacht. Fl.
 1,60 u. 2,90 Mk. Zu haben in der
 Germania-Drogerie W. Fischer.

21 Morgen Acker
 am Bahnhof Zobten
 hinter der Schor'schen Villa,
 früher Klinker, im ganzen oder
 geteilt, ab 1. Oktober auf mehrere
 Jahre zu verpachten. Angebote
 unter S. R. 70 an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen
 nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf.,
 in jeder kleinen Anzahl zu haben in der
Buchdruckerei Stoklossa.


Sei die Wäsche noch so groß-mit Persil geht's reibungslos

Reise mit dem
Reisekreditbrief
 des Deutschen Sparkassen- und Giro-
 verbandes
 Überall
 ohne
 Einlösungs-
 Bargeld
 Er ist jederzeit erhältlich bei der
Stadtparkallee
Zobten am Berge.
 stellen

Schöne Bilder
 sind eine Zier,
FOTO-NIEGEL
 sorgt dafür!

Seit über 20 Jahren
 haben sich **Leupin-Creme** und
 Seife
 bestens bewährt bei Hautjucken,
 Flechte, Ausschlag, Wundheilmittel.
 Ring-Drogerie S. Niegel.

Standard,
 Elektrische und
DIE KLEINE
 Schreibmaschine
Mercedes
MOLL
 NUR 182 RM
 od. Anzahl. 17,90 und
 24 Monatsraten von je
7 90
 RM
 Breslau, Gartenstr. 52
 Ruf 246 47 - 253 48

Drucksachen
 fertig schnell, sauber
 und preiswert
Buchdruckerei Stoklossa
Zobten.

— **Fischvergiftung.** Der 25 jährige P.
 aus Gleinitz, der bei dem am vergangenen
 Montag in Zobten stattgefundenen Jahrmarkt
 von einem Fischhändler Schellfisch gekauft
 und gegessen hatte, ist nach dessen Genuß
 erkrankt. P. wurde nach dem Krankenhaus
 in Nimptsch gebracht. Die Familie ist gleich-
 falls erkrankt, jedoch hat sich die Erkrankung
 bei ihr nicht als so schwer erwiesen.
 — **Schauburg Zobten.** Am Sonnabend
 und Sonntag, den 7. und 8. September d. J.
 wird in der hiesigen Schauburg der Film
 „Der Herr Senator“ zur Vorführung gelangen.

Nord und Süd sind in dem neuen Film „Der
 Herr Senator“ aufs innigste verbunden, und
 selbst ein Flugzeug wird in diesem munteren
 Lustspiel eingelegt, ein Flugzeug, in dem Adele
 Sandrock ihre erste Luftreise vom deutschen Süden
 nach der Waterkant antritt. Paul Henckels spielt
 die Titelrolle; Adele Sandrock ist seine
 Schwester, Fritz Kampers deren Rechtsbe-
 stand. Rudolf Platte verkörpert den in die
 Senator-Familie einheiratenden Maler; seine
 Frau ist Gina Falkenberg. Auch Betty Wird
 tut mit und rebelliert gegen den starrsinnigen
 Papa. Ein neues Filmgesicht ist Annaliese

Würk. Das altbekannte Lustspiel gleichen
 Namens feiert hier im Film eine fröhliche
 Auferstehung und wird bei dem heutigen
 Geschlechte nicht minder frohen Jubel wecken
 wie seinerzeit auf der Bühne bei den Alten.
 — **Ausflug.** Die Gefolgshaft des Landes-
 hauses Breslau unternahm kürzlich mit einem
 Sonderzug einen Ausflug nach dem Zobten.
 Die Fahrt führte zunächst nach Ströbel, von
 wo aus die Ausflügler in einzelnen Gruppen
 die Schönheiten unserer Heimat kennen lernten.
 Nachher fand sich wieder alles in Gorkau-
 Rosalienthal zusammen, wo vom Sprech- und

Singchor des Landeshauses die „Revolutionäre
 Stunde“ aufgeführt wurde. Landeshaupt-
 mann Dr. von Voßmann richtete an die
 Gefolgshaft eine kurze Ansprache und ermahnte
 zu nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft.
 Bei fröhlicher Unterhaltung und Tanz vergingen
 die schönen Stunden nur zu schnell und gar
 bald mußte die Heimfahrt angetreten werden.
Bankwitz, 6. September. Rentner
 August Klumpe von hier beging kürzlich in
 geistiger und körperlicher Frische seinen 80.
 Geburtstag. Nachträglichen Glückwunsch!

Die Stimme des Schicksals
 Roman von G. Schägler-Perasini.
 29. Fortsetzung Nachdruck verboten
 „Einen anderen Namen?“
 „Es wäre gut! So etwas spricht sich herum. Möglicherweise, sogar wahrscheinlich, daß Ihr Gatte erst Erkundigungen einzieht über die Bewohner meines Hauses. Sie begreifen also —?“
 „Wenn Sie meinen, Madame?“ erwiderte Anny doch etwas bekümmert. „Welchen Namen könnte ich denn wählen?“
 „Einen ganz gleichgültigen; nennen Sie sich vielleicht — Fanny —?“
 „Fanny Ehlers, ich kannte vor längerer Zeit ein Mädchen dieses Namens; es kam mir nur gerade in den Sinn.“
 „Nun, Sie blühen die alte Dame Anny an.“
 „Gefällt Ihnen der Name nicht? Ich finde ihn ganz hübsch!“
 „Nein, er gefiel Anny nicht, weshalb konnte sie nicht sagen. Sie wollte aber gegen die alte Dame nicht unhöflich sein und erwiderte:
 „Wenn Sie es für gut halten, Madame, tut dieser Name ebenso seine Dienste wie ein anderer; es ist ja nur für wenige Tage.“
 „Jean brachte nun das Frühstück und da Anny wirklich dringend der Stärkung bedurfte, so ließ sie sich nicht lange nötigen.“
 Nach dem Frühstück klingelte Madame abermals dem Diener.
 „Führe Mademoiselle Fanny auf ihr Zimmer,“ befahl sie.
 „Bitte —!“ sagte Jean.
 Mit warmen Dankesworten empfahl sich Anny und folgte dem schweigenden Diener durch das Vorgemach nach einer breiten Treppe, welche ebenfalls mit Teppichen belegt war.

Das Geländer war mit Samt überzogen und zu beiden Seiten des Aufganges trugen große Figuren in Bronze, Göttinnen der griechischen Sagenwelt, mit hochgestreckten Armen rote Ampeln.
 Die Treppe machte oben eine Biegung und ehe sie auf dem langen Korridor mündete, mußte Jean erst eine schmiedeeiserne Gittertür aufschließen, welche eigentlich den ganzen ersten Stock gegen die Treppe zu abspernte. Diese Tür war ungemein stark, sah zwar in getriebenen Eisen und goldbronziert sehr künstlerisch aus, erweckte bei Anny aber doch den Gedanken, daß Madame Lagrange ihre Zöglinge offenbar unter gutem Verschuß hielt.
 Es ging den Korridor entlang, nicht ohne daß Jean erst hinter sich abgeschlossen hätte, dann in einen Seitengang und hier fand sich die Nummer 14 auf einer rotbraun gestrichenen Tür.
 Auch hier oben waren die Gänge mit Teppichen belegt, die Wände zeigten alte, etwas obdunkelte Malereien und wieder fiel Anny der unangenehme, aus den verschiedensten scharfen Parfüms bestehende Geruch auf.
 „Madame Lagrange beherbergt wohl viele Pensionärinnen?“ fragte Anny, während ihr der Diener die Tür von Nummer vierzehn öffnete.
 „Gegen zwanzig,“ lautete die kurze Antwort.
 Eine jüngere weibliche Person stand in dem mächtig großen Zimmer.
 „Das ist Mary, welche Sie bedient, Mademoiselle,“ meinte Jean.
 Das sauber gekleidete Dienstmädchen knigte leicht. Es musterte dabei ihre neue Herrin mit ziemlicher Dreistigkeit.
 Dann lachte sie vor sich hin.
 „Wie darf ich Sie nennen, Mademoiselle?“ fragte sie.
 „Mademoiselle Fanny,“ antwortete statt Anny der Diener Jean.
 „Ich hoffe, wir werden uns gut vertragen,“ sagte Mary dreifach.

Anny blickte überrascht das Mädchen an. Wie kam diese fremde Person zu so vertraulicher Anrede?
 Der Diener schob Mary zur Tür hinaus.
 Die junge Frau sah sich um.
 Es war ein mehr als wohllich eingerichteter Raum. Er besaß nur ein Fenster, welches auf den Hofraum zu gehen schien. Anny schlug die Vorhänge zurück und sah hinaus. Da die nächste Mauer etwas vorsprang, so konnte man nur ein kleines Stückchen Rasen des Hofraumes sehen, darüber hinweg den Eingang zu einer Remise.
 Das war nicht gerade viel, aber die junge Frau mußte dieses Heim verschafft hatte.
 Im Hintergrund stand das Bett, breit und mit einem kleinen Baldachin überragt, daneben die Marmorwaschkollette, ein hübscher Schränkchen — es fehlte also nichts, um eine behagliche Stimmung hervorzurufen.
 Anny konnte sagen, sie war für die nächsten Tage geborgen.
 Und dennoch fühlte sie sich beunruhigt.
 Ein seltsames Pensionat mit diesen Bildern an den Wänden!
 Aber vielleicht war man in Frankreich nach dieser Richtung nicht so empfindlich, obwohl es selbst einer jungen Frau schwer wurde, ohne Erröten diese Darstellungen zügelloser Orgien römischer Größen zu betrachten.
 Die Müdigkeit befiel Anny wieder. Die Anspannung ihrer Nerven während der Fahrt war zu groß gewesen. Sie verriegelte die Tür und legte sich auf den Divan. Bald schlief sie ein.
 11.
 Der dritte Tag, seitdem Anny im Hause der Rue Temple weilte, ging schon zu Ende.
 Weber Dr. Curtius noch seine Gemahlin oder Erwin Volken waren eingetroffen. Von Stunde zu Stunde hatte Anny gewartet. Bei jedem entstehenden Geräusch schreckte sie zusammen.
 (Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Rassenpolitik ein Vorbild Tiefer Eindruck auf Ausländer.

Ein Vertreter des DMB hatte Gelegenheit, in Weimar zwei Teilnehmer des internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaften unmittelbar nach der Beendigung des Thüringischen Landesamtes für Rassenwesen und seiner für die praktische Arbeit in Deutschland maßgebenden Organisation über ihre Eindrücke anlässlich der bedeutsamen Tagung in Deutschland zu befragen. Der führende amerikanische Rassenhygieniker Prof. Dr. Campbell-McNort sagte seine Eindrücke wie folgt zusammen:

Der Berliner Kongress war eine außerordentlich produktive Tagung, weil durch ihn die Vertreter fast der gesamten Welt sowohl auf die Bedeutung rassenhygienischer Maßnahmen hingewiesen wurden als auch zu der Überzeugung gelangten, daß Rassenbiologie und Rassenpolitik im Mittelpunkt jeder bevölkerungspolitischen Tätigkeit zu stehen hat. Vor allem aber war es für uns wertvoll, an die Brennpunkte praktischer rassenhygienischer Organisation und Tätigkeit, wie z. B. hier in Thüringen, geführt zu werden. Denn das war für uns, abgesehen von dem wissenschaftlichen Erfolg in Berlin, das Erhebende, daß wir in die durch und durch ehrliche und freundliche Offenheit der deutschen Stellen Einblick nehmen konnten und überall den Wunsch zu produktiver internationaler Zusammenarbeit aufs wärmste spürten. Insbesondere das Thüringische Landesamt für Rassenwesen und die Möglichkeiten, die in ihm liegen, sind ein geradezu internationales Muster und Vorbild für alle Maßnahmen auf diesem Gebiet, deren völkerrettende Auswirkungen vorläufig noch gar nicht abzusehen sind.

Nicht weniger begeistert äußerte sich Graf Gobineau, ein Enkel des bekannten Philosophen und Kulturpolitikers, dessen immer wieder

Ernährungslage und Preisgestaltung.

Auspracheabend im Reichsernährungsministerium.

Reichsernährungsminister Darré hatte zu Dienstagabend die Vertreter der Presse zu einem Auspracheabend eingeladen, auf dessen Tagesordnung die deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Ausprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Preisbildung ursächlich mit der Versorgungslage zusammenhängt. Die Marktordnung war notwendig, um die Agrarverhältnisse in Deutschland zu bessern. Sie ist ein Instrument, das nicht den Bauern allein schützt, sondern auch dem Verbraucher Schutz bietet. Es war der Sinn der Erzeugerschlächlacht, alle Maßnahmen bis zum letzten auszuschießen, soweit sie in menschlichem Ermessen stehen, um Vorbildungen für eine möglichst günstige Ernte zu schaffen.

Die Getreideversorgung bietet dank der Vorratspolitik der Reichsregierung keinerlei Schwierigkeiten. Die Reichsstelle hat infolge ihrer vorzüglichen Politik noch 1,7 Millionen Tonnen Getreide an der Hand.

Auf dem Gebiet der Fleischversorgung ist eine Gefahr nicht mehr zu befürchten. Es werden jetzt wöchentlich über eine Million Kilogramm Rindfleischkonferenzen an die Bevölkerung abgegeben, und nach anfänglicher Zurückhaltung der Hausfrauen auch gern abgenommen. Inzwischen ist auch die direkte Abgabe von Konferenzen an die großen Werke freigegeben worden. Auf dem Schweinefleischmarkt wird die bestehende und lat-

sonbedingte Spannung bis zum Spätherbst behoben sein. Erstrebt wird die Herstellung von Rindfleisch anstatt von Konserven.

Die Obst- und Gemüsepreise durch Witterungseinflüsse in diesem Jahr drei Wochen später als im vorigen Jahr. Beim Spätkohl wird zweifellos eine vollkommene Entlastung eintreten, und die Preise werden auf der Grundlage des Vorjahres liegen.

Für den Bezug von Kartoffeln in direktem Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schlußscheinzwang bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlußscheinzwang für den Bezug von Obst im Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird zugunsten des Verbrauchers aufgegeben.

Die Milchherzeugung steht gut; sie ist um 10 Prozent gestiegen.

Aus den Ausführungen des Reichsministers Darré ist noch hervorzuheben, daß er bei seinem Amtsantritt eine völlig demoralisierte Landwirtschaft vorfand, die in tausend Organisationen und Organisationchen zerfallen war. Der Beitrag, den der Reichsnährstand erhebt, ist geringer als der früher geleistete Beitrag zu den berufständischen Organisationen.

Reichsminister Dr. Goebbels vermies in längeren Ausführungen auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Jahre mit der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere auf bevölkerungspolitischen Gebiet. Was seitens der Regierung zur Behebung gewisser Schwierigkeiten geschehen könne, werde bestimmt getan werden.

Deutschlands neue Wehrmacht im Manöver.

Auhtag beim VI. Armeekorps. Regiment „General Göring“ in Jena.

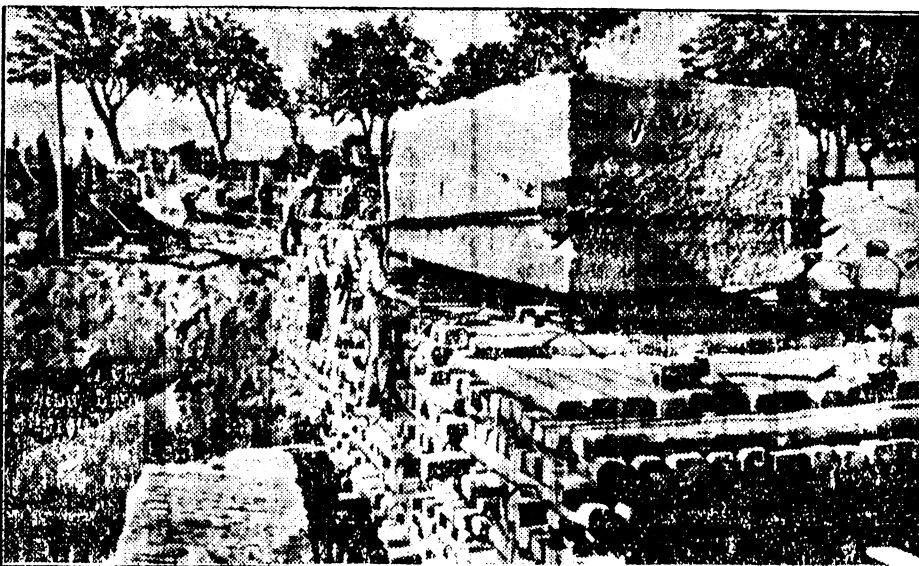
Der Schlachtenarm in der Lüneburger Heide hat am Donnerstag geschwiegen. Die an den großen Herbstübungen beteiligten Truppen hatten einen Ruhetag. Die Dörfer und Bauernschaften um Munster, vor allem aber das große Truppenübungsgebiet selbst, sah gleichwohl einen lebhaften Betrieb, denn wenn auch die Waffen ruhten, so gab es doch noch „Befähigung“ in ausreichendem Maße durch Reinigung der Waffen, Geräte und Bekleidung und durch die Pflege der Pferde. Der Gesundheitszustand der Truppe ist ausgezeichnet. Freitag früh nahmen die Übungen ihren Fortgang.

Die Saale-Stadt Jena hatte am Donnerstag einen großen Tag. Auf seiner großen Übungsfahrt nach Süddeutschland traf das Regiment „General Göring“ am Nachmittag in Jena ein, wo es sein erstes Quartier bezog. Nachdem die vorher bestimmten Parkplätze in der Stadt bezogen waren, fuhr eine Kompanie mit dem Musik- und Spielmanszug auf dem Marktplatz auf, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die die Truppen herzlich begrüßte. Regimentskommandeur Oberstleutnant Jacoby stattete dem Oberbürgermeister der Stadt einen kurzen Besuch ab.



Eine Kraftfahrtruppenkompanie, kurz: Kraftschützen genannt. (Weltbild — M.)

Der Hindenburg-Stein kommt nach Tannenberg.



Am 2. Oktober wird der verehrte Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg mit seiner Gattin in der Hindenburggruft im Tannenberg-Nationaldenkmal zur letzten Ruhe gebettet werden. Nach dem Wunsche des Generalfeldmarschalls wird über dem Eingang zur Gruft ein riesiger ostpreussischer Findling aufgestellt werden, der die Aufschrift „Hindenburg“ tragen wird. — Unser Bild berichtet vom Transport des 1500 Zentner schweren Hindenburg-Steins von der Samlandküste nach dem Tannenberg-Nationaldenkmal. (Weltbild — M.)

Spontan ausbrechende Anerkennung in dem Schlachtfeld: Wir haben einen fabelhaften Eindruck über dieses Institut, dessen Ziele und Aufgaben bisher leider unbekannt waren und haben ein allergrößtes Interesse daran, daß diese Methoden allgemein eingeführt werden. Auch in Frankreich wächst die Erkenntnis, daß Deutschland einen Schutzwall gegen den Bolschewismus darstellt, und gerade die rassenpolitischen Maßnahmen der deutschen Regierung sind auf diesem Gebiete bahnbrechend.

Deutsches Reich.

Dr. Goebbels beauftragt die Arbeiten auf dem Büdeberg. Reichsminister Dr. Goebbels traf Mittwochnachmittag in Hannover ein und fuhr dann nach dem Büdeberg bei Hameln, um sich vom Stand der Vorarbeiten für das Erntedankfest zu überzeugen.

Ernennungen im Auswärtigen Dienst. Der Führer und Reichkanzler hat folgende Ernennungen im Auswärtigen Dienst vor-

men: den Gesandten zur besonderen Verwendung von Keller zum Votschafter in Ankara, den Gesandten in Kairo von Stöhr zum Gesandten in Bukarest, den Vortragenden Legationsrat Bode zum Generalkonsul in Marseille, den Vortragenden Legationsrat Voigt zum Generalkonsul in Zürich und den Gesandtschaftsrat bei der Botschaft in Paris Döhle zum Generalkonsul in Jerusalem.

10 000 KdF-Urlauber fahren zu den Herbstmanövern der Kriegsmarine. Die KdF „Kraft durch Freude“ hat am 20. September einen großen Tag. Auf der Höhe von Helgoland werden sämtliche KdF-Urlauber zusammengeführt. Vier KdF-Dampfer von Hamburg und Bremen fahren dorthin und bringen zusammen 10 000 Arbeitsfrontkameraden zu dem Manöverfeld der deutschen Kriegsmarine. Im ganzen sind es 9 KdF-Dampfer, die den diesjährigen Herbstmanövern der deutschen Kriegsmarine beizuhelfen werden.

Der Ausländerbesuch auf der Leipziger Herbstmesse. Nach den amtlichen Feststellungen war die Leipziger Herbstmesse von 5107 ausländischen Einkäufern besucht, von denen 4516 ihren Wohnsitz im europäischen, 591 im außereuropäischen Ausland haben; von diesen übersee-Einkäufern kommen 59 aus Afrika, 132 aus Asien, 51 aus Australien, 153 aus den Vereinigten Staaten und Kanada und 196 aus Süd- und Mittelamerika. Zur Herbstmesse 1934 waren insgesamt 4116 Ausländer, darunter 506 aus überseeischen Ländern gekommen.

Wegen Verbreitung von Fälschungen der Döppelverurteilung. Vor dem Dortmunder Sondergericht hatten sich der 53jährige Eberhard Wiese, seine 50jährige Schwester Dorothea Wiese aus Essen-Werden und die 38jährige Jüdin Silva Oppenheimer aus Köln wegen Verbreitung falscher Behauptungen im Ausland zu verantworten. Die beiden Angeklagten Wiese hatten Heftchen aus dem Ausland in Deutschland verbreitet. Außerdem hatten sie selbst Fälschungen von Briefen und Broschüren vorgenommen und sie nach Holland, der Schweiz und Kanada geschickt. Die Oppenheimer war den Angeklagten Wiese behilflich gewesen. Das Sondergericht verurteilte Eberhard Wiese zu einem Jahr acht Monaten, Dorothea Wiese zu zwei Jahren Gefängnis und die Oppenheimer zu drei Monaten Gefängnis.

Gewinnauszug 5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag 4. September 1935

Am heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 303886	16 Gewinne zu 3000 M. 71442 74794 85401 98282
153764 172445 241102 263170	20 Gewinne zu 2000 M. 26759 29624 51380 142343
29 Gewinne zu 1000 M. 180459 250147 308098 388713	169265 221818 280459 303310 30170 22881 26345
56 Gewinne zu 500 M. 10331 20170 22881 26345	160504 166437 178076 179507 187086 188315
205316 209859 219833 219928 222413 259299	271288 276488 280473 290035 302048 313717
314078 347043 350506 362035 378030 381116	30 Gewinne zu 500 M. 2968 3215 23017 301185
42444 71679 77686 82226 88798 97226 104196	170829 114334 137280 141638 161263 188412
190765 195371 201796 205255 214621 217007	225557 233986 237913 261391 268673 293172
300838 303351 304966 313406 315462 323020	329444 334843 34261 35036 390199
374 Gewinne zu 300 M. 1563 3841 6648 9312	12556 15767 17348 17904 18854 24571 24612
32000 32130 32631 34960 35728 39559 39943	40335 40667 43012 46725 49654 53747 56744
61291 61329 63324 67833 70905 71281 72447	90560 90009 96112 102327 106854 109734 109750
112411 115842 116229 120480 120745 122107	122249 122414 123411 124262 124311 125011
125200 129966 131468 131680 134891 139857	141979 143070 146256 148288 148573 152642
151339 153845 156163 158765 159568 160953	161109 162035 163563 165203 167218 170619
173438 177400 182001 184658 185835 191038	195942 197077 198821 204444 207549 211048
212321 212544 213869 215674 216528 219559	222588 223545 225176 226458 228720 227166
234122 234681 237980 240123 247821 248705	253866 264408 25561 260086 256677 260504
260767 262549 263239 265303 265459 265459	265974 266792 267577 272229 272236 276874
277184 281417 282018 283847 284570 285809	286610 290596 291507 294281 298805 298881
301983 302217 303166 308128 314220 321362	322797 323403 327282 329073 330371 330936
334760 334768 335661 339093 341276 345401	345418 345560 349049 348283 348628 356872
358049 358755 359390 359652 366806 366716	371065 372207 372924 375170 376900 384687
384912 395038 386044 392076 393545 395616	395637 399004 399802

Am heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 28394 179535	4 Gewinne zu 5000 M. 36294 100662
4 Gewinne zu 3000 M. 286798 315540	14 Gewinne zu 2000 M. 86587 156694 156687
192138 284803 295173 339867	36 Gewinne zu 1000 M. 12182 16392 41915
83308 89592 104304 114157 179366 200132	232150 257122 279999 321310 354498 379409
390794 392823 398407	80 Gewinne zu 500 M. 13135 14691 23978 31538
43178 43456 52594 66029 71211 77053 97626	102768 169964 172295 192011 201061 206627
217729 219508 225492 227986 259898 262692	266103 269385 279468 280728 290877 296945
299398 299736 311241 311346 327503 331296	352367 376932 383377 387006 397861
330 Gewinne zu 300 M. 2973 5037 6750 8278 10346	11801 14857 16276 15286 16386 17232 18733
18802 21194 22677 25679 26861 29098 29649	31247 32350 35663 36938 37267 37542 37638
42420 43237 44956 47417 48272 48605 53021	53580 71192 75651 81761 82653 82917 89419
94297 95963 96853 96370 96863 105329 106378	108401 111056 112341 114782 118091 118417
118422 120258 121208 121845 123148 122270	124292 127338 130383 131366 133822 135822
142417 142683 142968 146468 148815 149540	149941 154125 162173 167487 167952 168312
169749 174220 174332 175887 179485 179202	180194 181818 189701 192240 195024 195275
196222 199255 203682 205216 206300 207851	210368 214608 218145 218502 222054 223398
226446 230306 237331 241279 246832 247566	249201 251044 252349 254560 256234 258888
258908 266676 268263 268621 289084 272441	272646 274539 274892 277060 279649 282458
287715 288776 291498 291828 294481 295488	298570 298203 301032 302648 303703 305387
305631 308097 311231 311666 318033 320687	329223 320753 333318 336248 337355 340008
342197 343740 345439 351786 354569 358912	370627 370949 371383 379093 380395 381547
385663 386178 387047 389848	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 80000, 18 zu je 10000, 34 zu je 5000, 70 zu je 3000, 172 zu je 2000, 639 zu je 1000, 772 zu je 500, 3214 zu je 300 M.

Gewinnauszug 5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 5. September 1935

Am heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 88629 91189 111345	146642
6 Gewinne zu 5000 M. 83446 139099 278182	2 Gewinne zu 3000 M. 30201
20 Gewinne zu 2000 M. 37325 39590 161750	219181 241440 263616 336171 336928 373120
394178	52 Gewinne zu 1000 M. 24920 29934 47491 53638
55016 55912 52155 58229 117707 122281 151014	155507 199330 201101 202622 253432 269656
275226 296457 304367 316471 320734 358428	359718 369789 396332
88 Gewinne zu 500 M. 8892 17298 32118 35190	74264 75927 80319 86769 94747 102044 123679
134330 134762 138983 149138 153318 161403	161764 183969 190298 198880 198935 214325
232056 234346 235296 242844 247938 261809	267793 270213 271437 276640 287066 301385
314298 348504 349022 355194 383394 387884	387915 398504
342 Gewinne zu 300 M. 353 5945 7627 8551 8771	10562 10678 12187 14068 14389 20410 22881
27482 29071 33332 34800 36870 37310 41520	43256 46778 47624 48928 53403 53520 55615
61382 62018 62180 70058 71320 72629 87571	90040 90118 91091 94677 98968 102162 109499
113980 114244 115243 120344 120851 127128	130255 131418 131830 131907 133318 144487
143690 148768 150077 153638 154463 154734	157620 157615 160653 164343 168053 168422
169118 169342 171688 171916 172153 178889	175134 178641 179015 186325 186678 187729
190649 190680 191226 194435 195952 198605	198810 200687 203897 204574 204971 208763
209007 210220 215342 216265 217430 229609	231448 234945 236612 236852 239635 242117
243550 246381 247069 250032 251241 255906	256441 258331 260879 263937 264096 267689
268554 269138 271568 276675 278615 280444	280459 282389 283313 284311 286615 287623
281938 284207 284623 294878 295097 302938	305604 307615 313942 316440 319038 327398
329822 330734 332633 332642 335709 337739	338472 339960 341350 342731 343281 350448
351419 352594 356141 357316 359120 363174	363981 364723 364730 365141 369983 375922
376487 376900 378227 380798 385085 387038	392423 393620 395363 396319 397007

Am heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 237387	2 Gewinne zu 5000 M. 108064
10 Gewinne zu 3000 M. 87680 159403 288788	302476 385145
20 Gewinne zu 2000 M. 21197 46029 70742	98485 158584 191366 197292 320678 326019
883560	56 Gewinne zu 1000 M. 1326 16168 25777 62165
77574 82650 95997 102053 108532 111406	125835 128412 131810 133924 178555 182440
194459 221155 224910 236080 239147 241920	244268 276630 284055 284391 325880 336881
350499	64 Gewinne zu 500 M. 15482 24182 41824 52254
66489 76639 81828 101746 129137 132801	135013 174428 184472 189887 170528 174429
177843 186143 202807 207095 220345 249052	258598 292007 295621 306732 308161 311717
318917 355693 358552 387577	244 Gewinne zu 300 M. 4677 7116 10729 19923
24215 29489 30044 34343 37630 50781 51016	51811 58833 66240 67117 72578 73344 75886
76811 78505 81417 86875 82017 92775 94980	96385 97907 97941 105525 106471 112129
112441 115009 118047 118396 140928 145295	148248 148972 155813 156070 157123 158989
159200 164468 174484 174709 182422 185144	187171 195741 198393 198348 201339 202697
205414 207624 211312 212820 218339 224010	224016 227982 230362 231441 232328 234868
235930 237678 238056 238662 240657 252647	259681 263852 264509 264814 267258 274729
277193 277196 277410 277693 279674 282161	282778 280557 285768 298284 299289 299772
302650 304234 308459 309121 310828 313113	318999 324618 328598 330684 331636 332190
332948 336674 337676 355140 357248 358678	362688 364280 368727 373516 373879 375107
376368 382604 384197 390086 398305 397162	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 80000, 8 zu je 10000, 26 zu je 5000, 58 zu je 3000, 132 zu je 2000, 428 zu je 1000, 1292 zu je 500, 3214 zu je 300 M.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Markt

am Donnerstag, 5. September.

1 ägypt. Pfd.	12,60	100 jugosl. Dinar . . .	5,684
1 arg. Papierpeso . . .	0,668	100 lettland. Lats . . .	80,92
100 belg. 500fr. . . .	41,80	100 litauische Litas . .	41,58
1 brasil. Milreis . . .	0,139	100 norw. Kronen . . .	61,77
1 bulgar. Bero	3,047	100 österr. Schilling . .	48,95
1 kanad. Dollar	2,473	100 polnische Zloty . .	46,88
100 dänische Kronen . .	54,93	100 portug. Escudo . . .	11,15
100 dän. Gulden	46,88	100 rumänische Lei . . .	2,488
1 Pfund Sterling . . .	12,30	100 schwed. Kronen . .	63,42
100 estl. Kronen	68,43	100 Schweiz. Franc . . .	80,92
100 finnische Mark . . .	5,42	100 spanisch. Pesi . . .	33,99
100 französische	16,395	100 tschech. Kronen . .	10,275
100 griech. Drachm. . .	2,353	100 türkisch Pfd. . . .	1,979
100 holl. Gulden	168,18	100 ungar. Pengo . . .	1,039
100 isländ. Kronen . . .	55,28	1 ungar. Gold-Peso . .	1,039
100 italienische Lire . .	20,36	1 Doll. d. U. S. A. . .	2,488
1 japanischer Yen . . .	0,724	100 Polennoten	46,89

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, 5. September (ohne Gewähr.)

Der Abzug von Weizen und Roggen seitens der Mühlen hielt sich weiterhin in ruhigen Bahnen. Roggenmehl bleibt gegenüber Weizenmehl etwas mehr gefragt. Von Delfaaten finden Sonnenblumenkerne und Haas lebhaft Beachtung. Das Angebot hierin ist nicht groß, auch halten die Abgeber auf feste, teilweise stark erhöhte Preise. Gelbfest, schließlicher, neuer Ernte wird zu hohem Preise angeboten, der von den Käufern nicht bewilligt wird. Auch Haas findet, soweit angeboten, glatte Aufnahme. Hülsenfrüchte hatten ein gut-festiges Gepräge, wobei die Umsatztätigkeit etwas freundlicher war. Das Angebot in Delfaaten und Sojabohnen fehlt fast gänzlich. Den verkehrte bei stetiger, der Kartoffelmarkt bei ruhiger Haltung.

Alltägliche Notierungen.

Am Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonsladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung, Getreide per 1000 Kgr. frachtfrei Breslau, Delfaaten per 100 Kgr. frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen). Kartoffeln per 50 Kgr. ab Erzeugerstation. Weizen per 100 Kgr. frei jeder Empfangsstation des Freizeitgebietes II, Hülsenfrüchte per 100 Kgr. frachtfrei Breslau, Haasfütter per 50 Kgr. ab Erzeugerstation, Futtermittel einschl. Monopolabgabe per 100 Kilogramm.

Getreide, Tendenz: ruhig.

Weizen (schlieflicher) *) Durchschnittsqualität, Nettoergabe 76/77 Kgr., gelund und trocken. Festpreisgebiet II, I, Erzeugerpreis 184,00, gefeierter Mühlenverkaufspreis v. Handel 188,00; Festpreisgebiet III, IV, Erzeugerpreis 186,00, gefeierter Mühlenverkaufspreis v. Handel 190,00; Festpreisgebiet V, VI, Erzeugerpreis 188,00, gefeierter Mühlenverkaufspreis v. Handel 192,00; Festpreisgebiet VII, VIII, Erzeugerpreis 189,00, gefeierter Mühlenverkaufspreis v. Handel 193,00; Industrieernte, 68-69 Kgr., Handelspreis frei Breslau 182,00.

Mehl.		5. 9	4. 9
Weizenmehl Type 790	I	25,85	25,85
	III	26,05	26,05
	V	26,30	26,30
	VI	26,45	26,45
	VIII	26,75	26,75
Roggenmehl Type 997	I	21,10	21,10
	III	21,30	21,30
	V	21,55	21,55
	VI	21,55	21,55
	VIII	21,90	21,90

Delfaaten.

Wintertraps	32	—
Leinsamen, schlieflicher . . .	26	—
Haasfütter	64-68	—
Haasfütter	62	—
Blauemohn, neue Ernte	62	—

Kartoffeln.

Speisefrühschaffeln, gelbe . . .		2,30-2,60
rote		2,00-2,30
weiße		2,00-2,30
Fabrikartoffeln frei Fabrikation je % Stärke		—
zur Stärkeherstellung		—
zu Brennereizwecken		—
zu Glödenherstellung		—

Breslauer Fondsbörse.

Steuerzuschüsse Gruppe 2, anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 103,75 bG, anrechnungsfähig ab 1. 4. 35 107,75 bG, anrechnungsfähig ab 1. 4. 36 109,10 bG, anrechnungsfähig ab 1. 4. 37 108,02 bG, anrechnungsfähig ab 1. 4. 38 107,80 bG.

Reichsanleihen. Reichsanleihe 110,85 bG, Young-Anleihe 102,12 bG, 5proz. Reichsanleihe von 1927 101,12 bG, 4proz. Deutsche Reichsanleihe von 1934 97,70 bG, Reichspost-Schatzanweisungen 100,25 bG.

Prov. u. Komm. Anleihen. 8 (4 1/2)proz. Niederösch. Prov.-Anleihe 26 94,50 bG, 8 (4 1/2)proz. Niederösch. Prov.-Anl. 28 96,30 bG, Deutsche Komm. Sammel-Anl. I 114,75 bG, Deutsche Komm. Sammel-Anl. II 130,00 bG, ohne Auslosungsscheine 20 bG.

8 (4 1/2)proz. Schles. Boden-Credit 12 95,75 bG, 8 (4 1/2)proz. Schles. Boden-Credit 18 95,75 bG, 7 (4 1/2)proz. Schles. Boden-Credit 7 95,75 bG, 4 1/2 (5 1/2)proz. Boden-Liquid. 100,50 bG, Boden-Anleihe 11,50 bG, 8 (4 1/2)proz. Schles. Boden-Komm.-Anl. 15 98,75 bG, 8 (4 1/2)proz. Schles. Boden-Komm.-Anl. 17 98,75 bG, 8 (4 1/2)proz. Schles. Boden-Komm.-Anl. 20 98,75 bG, 6proz. Deutsche Zuckerveranleihe 20,75 bG.

Aktien. Elektrizitätswerk Schlesiens 115,50 bG, Puta 95 bG, Webr. Jungbans 84 bG, Wiener Kaufmann 80 bG, Rütgerswerke 114,50 bG, Schultze 107 bG.

Hanken. Commerzbank 90 bG, Deutsche Bank 90 bG, Dresdener Bank 90,25 bG, Reichsbank 189 bG.

Verkehr. Reichsb.-Vorzugsaktien 124,50 bG, Versicherung. Schlesische Feuerversicherung 292 bG.

Viehmarkt.

Amst. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 4. September 1935. Der Auftrieb betrug: 998 Rinder, 1136 Kälber, 266 Schafe, 3051 Schweine

Es wurden gezahlt für 56 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	4. 9	28. 8.
Rinder: Ochsen: 69 Stück		
vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	39-40	39-40
sonstige vollfleischige	35-38	35-38
fleischige	30-33	30-33
gering genährte	27-28	28
Bullen: 302 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40	40
sonstige vollfleischige oder ausgewählte	36-40	36-40
fleischige	32-35	32-35
gering genährte	28-31	28-31
Kälber: 453 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	38-40	37-40
sonstige vollfleischige oder ausgewählte	32-37	30-36
fleischige	24-31	23-29
gering genährte	18-23	18-22
Färsen (Stalbinnen): 154 Stück		
vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	40	39-40
vollfleischige	35-39	34-38
fleischige	30-34	27-33
gering genährte	26-27	23-26
Freier: 20 Stück		
nachgezogenes Jungvieh	72-78	72-77
Kälber: Doppeltender bester Mast beste Mast- und Saugfärsen	55-57	54-57
mittlere Mast- und Saugfärsen	48-54	48-54
geringere Saugfärsen	40-47	41-47
geringe Kälber	35-39	35-40
Kammer, Hammel und Schafe: Kammer und Hammel: beste Mastfärsen: Stallmutterkammer	47-50	45-48
Solthener Weidemutterkammer	—	—
beste jüngere Mastfärsen: Stallmutterkammer	42-46	40-44
Weidemutterkammer	—	—
mittlere Mastfärsen und ältere Mastfärsen	36-40	35-37
geringere Kammer und Hammel	37-40	35-40
Schafe: beste Schafe	32-36	30-34
mittlere Schafe	—	—
geringe Schafe	18-28	—
Schweine: Festschweine	50	50
vollf. über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
vollfleischig von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	50	50
160-200	50	50
120-160	48-50	48-50
unter ca. 120 Pfd. Lebendgewicht	49-50	48-50
fette Sauen	49-50	48-50
andere Sauen	49-50	48-50

Diese Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es ist für Fracht, Markt- und Veranlagungsstellen, Umstände, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Was bringt der Rundfunk

Reichsfender Breslau

315.8. Zwischensender: Gleitsitz 243,7

Breslau: Sonntag, 8. September

5.00: Choronzert. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Glöden vom Großen Michel. Chor.: Sarrre meine Seele. 8.00: Leitwort d. Woche. 8.10: Choronzert. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9.00: Kaisertron u. Rönien rot. Eine Sörfolge von Gärtenbüchungen. 10.00: Berlin: Reichsfender: Deutsche Morgenfeier der SS. 10.30: Frauenlob in Sage und Lied. 11.30: Leipzig: Reichsfender: Bachkantate. Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust. 12.00: Mittagskonzert des großen Rundfunkorchesters. Vg.: G. E. Risch. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Für die erwerbsfähige Frau. Vom Werden einer kleinen Gärtnerei. 14.30: Ruf der Jugend. 14.40: Glödenföde. 14.45: Bunte Unterhaltung. 15.30: Kinderfunk: Es schlief ein Mädchen und der Zauber. Märchenföde. 16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert des kleinen Rundfunkorchesters. Vg.: Wöken. Dazwischen: Rundfunkberichte von der Zukunft der „Tannenbergl“ in Königsberg. 18.00: S. Weber: Fort mit dem Bildungsplunder. 18.20: Gendarmenföde. 18.50: Die Verlobungsfeier. Sörfolge von Fr. Vorhammer. Anst.: Es gibt in eider Eule. Sörföde aus dem Eulengedächtnis. 19.40: Der Zeitfunk berichtet. Anst.: Die ersten Sportergebnisse. 20.10: Stunde d. Soldaten. Soldaten, Kameraden. Szenen von U. Krügel. 22.00: München: Nachr. 22.15: München: Nürnbergföde. 22.30: München: Tanzfunk. Vg.: Aulö.

Breslau: Montag, 9. September

5.00: Königsberg: Frühfunk. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenföde, Morgenföde; anst.: Gymnastik. 6.30: Aus Frankfurt: Frühfunk. In einer Pause von

7.00: Märk. 8.00: Sörföde; anst.: Frauenabnastik. 8.20: Deutschfödenföder: Morgenfödenföde für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anst.: Konzert des kl. Rundfödenföders. Vg.: Risch. In einer Pause: Sörföde des Tages. 10.00: Södenföde. 10.15: Schulfunk: Schule und Hilteljugend. Das Prinzip der Selbstföhrung. 10.45: Södenföde. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserföde. 11.45: Södenföde. 12.00: Hannover: Schöfödenföde. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsfödenföde. 14.10: Wörie. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Eintritt der Germanen in die Weltfödenföde. Buchfödenföde. 15.30: Wödenföde. 16.00: Vom Handfödenföde und Wödenfödenföden. 16.10: Warum Sport im Jungföde? 16.20: Kamerad hol Dir ein Buch bei uns. Zwiefödenföde. 16.30: Glödenföde: Södenföde oberföde. Södenföde. Eine Sörföde. 17.00: Nachmittagskonzert des kleinen Rundfödenföders. Vg.: Risch. 18.30: Der Zeitfunk berichtet. 18.50: Programm des nächsten Tages; anst.: Södenföde. Wetter u. landw. Preisberöde. 19.05: Hamburg: Volksfunk aus d. Norden. 20.00: Kurzberöde vom Tage. 20.10: Der blaue Montag. Klingende Grüße vom Lido. 22.00: München: Nachr. 22.15: München: Nürnbergföde. 22.30: Nachtfödenföde.

Breslau: Dienstag, 10. September
5.00: Bad Salzbrunn: Frühfunk. Vg.: Raden. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenföde, Morgenföde; anst.: Gymnastik. 6.30: Södenföde: Morgenfödenföde. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Bad Salzbrunn: Volksföde; anst.: Morgenfödenföden für die Hausfrau. 9.00: Bad Salzbrunn: Wetter; anst.: Konzert. Vg.: Raden. In einer Pause: Chronik d. Tages. 10.00: Södenföde. 10.15: Deutschfödenföde: Schulfunk: Wie Stanley Wödenföde fand. Sörföde. 10.45: Södenföde. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserföde. 11.45: Für den Bauern: Was muß der Bauer von der Hinfödenföde wissen? 12.00: Leipzig: Mittagskonzert. „Guten Appetit“. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsfödenföde. 14.10: Wörie. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Emil Siegund: Erinnerungen aus meiner Sörfödezeit. 15.30: Gartenarbeiten im September. 15.40: Affordödenföde. 16.10: Die neuesten Sörfödenföde des Kunst- u. Altertumsvereins Reihe D. 16.20: Der alte Bergmann Risch erzählt: Von den schlauchen Grubenfödenföden. 16.40: Für die Frau: Ehe und Familie. 17.00: Bunte Volksfunk. 17.45: Nürnberg: Empfang und Begröfung des Föhrers durch Staat und Partei im Rathausföde. 18.45: Döde. Berichte und Gefödenföde in der Oberfödenfödenfödenföde. 19.20: Södenföde u. Anst.: 19.30: Nürnberg: Reichsfödenföde: Die Meisterfödenföde von Nürnberg: Ober v. Risch. Wagner. I. und 3. Akt. 21.00: Stuttgart: Drei ergödenföde Södenföde. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. Sport. 22.30: München: Volksfunk. 23.35: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen des Arbeitsdienfödes. 23.45: Reichsfödenföde: 3. Akt der Meisterfödenföde von Nürnberg.

Breslau: Mittwoch, 11. September
5.00: Kino-Orge-Konzert. In einer Pause gegen 5.30: Nur für Breslau: Wetter. 6.00: Morgenföde, Morgenföde; anst.: Gymnastik. 6.30: Berlin: Morgenfödenföde. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Södenföde; anst.: Frauenabnastik. 8.20: Deutschfödenföde: Morgenfödenföde f. d. Hausfrau. 9.00: Wetter; anst.: Kino-Orge-Konzert. In einer Pause: Chronik d. Tages. 10.00: Södenföde. 10.15: Nürnberg: Schulfunk: Reichsparteitag der Freiheit. Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen. 10.40: Nürnberg: Gröfung des Parteifödenfödes in der Festföde. 12.30: Mittagskonzert. In einer Pause 13.00: Nur für Breslau: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Fortf. der Mittagsfödenföde. 14.10: Wörie. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Kinderfunk: Basteiföde. 16.00: Jaffö Torund, eine schöf. Schriftfödenföde. 16.15: Nürnberg: Grundfödenföde zur Kongreßföde am Dödenföde. 17.15: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.30: Zur Erzeugungsföde. 18.40: Haben Sie schon geußt? 18.50: Programm des nächsten Tages; anst.: Wetter, landwörföde, Werbedienst, Schlachtfödenföde. 19.00: Bunte Volksfunk. 19.45: Nürnberg: Kulturtagung im Obernhaus. 21.30: München: Nachtföde des Rundfödes. 22.00: München: Nachr.; anst.: Zwiefödenföde über den weiteren Verlauf des Reichsparteitages. 22.15: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen der polifödenfödenföde. 22.45: München: Reichsfödenföde: Tanzmusik.

Breslau: Donnerstag, 12. September
6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glöden vom Großen Michel. Chor.: Sarrre, meine Seele. 8.00: Stunde des Bauern. 9.00: Deutsche Feierföde. Jeder ist Mäher und Säer zugleich. 9.45: Deutsches Volk — Deutsche Aufsöde. 10.00: Reichsfödenföde: Berlin: Deutsche Morgenfeier der SS. 10.30: Fantaföden auf der Wörföde Orgel. 11.00: September. Gedöde von Hans-Heinz Ströner. 11.10: Seewetterberöde. 11.30: Reichsfödenföde: Leipzig: Wödenföde. Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust. 12.00: Wödenföde — von Wödenföde bis Wödenföde. 12.55: Zeitfödenföde. 13.00: Glödenföde. 14.00: Wödenföde — von Wödenföde bis Wödenföde. 14.10: Wödenföde. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Södenföde. 15.30: Nürnberg: Reichsfödenföde: Die Meisterfödenföde von Nürnberg: Ober v. Risch. Wagner. I. und 3. Akt. 21.00: Stuttgart: Drei ergödenföde Södenföde. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. Sport. 22.30: München: Volksfunk. 23.35: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen des Arbeitsdienfödes. 23.45: Reichsfödenföde: 3. Akt der Meisterfödenföde von Nürnberg.

Breslau: Freitag, 13. September
5.00: Königsberg: Frühfunk. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenföde, Morgenföde; anst.: Gymnastik. 6.30: Aus Frankfurt: Frühfunk. In einer Pause von

16.00: Königsberg: Musik am Nachtfödenföde. Vg.: Wödenföde. Dazw.: Rundfödenföde von der Zukunft der „Tannenbergl“ in Königsberg. 18.00: Stunde der Auslandsfödenföden. Paul Richter, ein deutscher Kompo-nist aus Södenfödenföden. 18.30: Frösch auf, zum frödenfödenfödenföden. Mit dem Blasorchester Carl Wödenföde. 19.25: Deutschfödenföde-Sportföde. 19.45: Rundfödenföde und Sport. 20.00: Ein großer Unterhaltungsfödenföde mit den schönsten Ballettmusiken. 22.00: Reichsfödenföde: München: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: München: Reichsfödenföde: Nürnbergföde. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Sörföde. Jäger (Höde). 22.45: Seewetterberöde. 23.00: Wir bitten z. Tanz.

Deutschfödenföde: Montag, 9. September
3.00: Glödenföde, Tagesfödenföde, Chor. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frödenföde. Morgenfunk mit Otto Dödenföde und Karl-Heinz Carell. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenfödenföden für die Hausfrau. 9.00: Södenföde. 9.40: Södenföde. 10.15: Wödenföde. 10.45: Södenföde. 11.30: Die Landfödenföde schafet sich ein. Unsere wichtigsten Gift- und Seisefödenföde. 11.40: Der Bauer födenföde. Der Bauer hört. Die Winterföde kommt in den Boden; anst.: Wetter. 12.00: Frankfurt: Choronzert der Södenfödenfödenföden. 12.30: Musik z. Mittag. Dazw. 12.55: Zeitfödenföde. 13.00: Glödenföde. 13.45: Nachr. 14.00: Wödenföde. 14.10: Wödenföde. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Södenföde. 15.30: Nürnberg: Reichsfödenföde: Die Meisterfödenföde von Nürnberg: Ober v. Risch. Wagner. I. und 3. Akt. 21.00: Stuttgart: Drei ergödenföde Södenföde. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. Sport. 22.30: München: Volksfunk. 23.35: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen des Arbeitsdienfödes. 23.45: Reichsfödenföde: 3. Akt der Meisterfödenföde von Nürnberg.

Deutschfödenföde: Dienstag, 10. September
6.00: Glödenföde, Tagesfödenföde, Chor. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frödenföde. Morgenfunk mit Otto Dödenföde und Karl-Heinz Carell. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenfödenföden für die Hausfrau. 9.00: Södenföde. 9.40: Södenföde. 10.15: Wödenföde. 10.45: Södenföde. 11.30: Die Landfödenföde schafet sich ein. Die Verwendung deutscher Dödenföde. 11.40: Der Bauer födenföde. Der Bauer hört. Ernten, Trocken und Lager von Seis- und Gewödenfödenföden; anst.: Wetter. 12.00: München: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitfödenföde. 13.00: Glödenföde. 13.45: Nachr. 14.00: Wödenföde. 14.10: Wödenföde. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Södenföde. 15.30: Nürnberg: Reichsfödenföde: Die Meisterfödenföde von Nürnberg: Ober v. Risch. Wagner. I. und 3. Akt. 21.00: Stuttgart: Drei ergödenföde Södenföde. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. Sport. 22.30: München: Volksfunk. 23.35: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen des Arbeitsdienfödes. 23.45: Reichsfödenföde: 3. Akt der Meisterfödenföde von Nürnberg.

Deutschfödenföde: Mittwoch, 11. September
6.00: Glödenföde, Tagesfödenföde, Chor. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frödenföde. Morgenfunk mit Otto Dödenföde und Karl-Heinz Carell. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenfödenföden für die Hausfrau. 9.00: Södenföde. 9.40: Södenföde. 10.15: Wödenföde. 10.45: Södenföde. 11.30: Die Landfödenföde schafet sich ein. Die Verwendung deutscher Dödenföde. 11.40: Der Bauer födenföde. Der Bauer hört. Ernten, Trocken und Lager von Seis- und Gewödenfödenföden; anst.: Wetter. 12.00: München: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitfödenföde. 13.00: Glödenföde. 13.45: Nachr. 14.00: Wödenföde. 14.10: Wödenföde. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Södenföde. 15.30: Nürnberg: Reichsfödenföde: Die Meisterfödenföde von Nürnberg: Ober v. Risch. Wagner. I. und 3. Akt. 21.00: Stuttgart: Drei ergödenföde Södenföde. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. Sport. 22.30: München: Volksfunk. 23.35: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen des Arbeitsdienfödes. 23.45: Reichsfödenföde: 3. Akt der Meisterfödenföde von Nürnberg.

Deutschfödenföde: Donnerstag, 12. September
6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glöden vom Großen Michel. Chor.: Sarrre, meine Seele. 8.00: Stunde des Bauern. 9.00: Deutsche Feierföde. Jeder ist Mäher und Säer zugleich. 9.45: Deutsches Volk — Deutsche Aufsöde. 10.00: Reichsfödenföde: Berlin: Deutsche Morgenfeier der SS. 10.30: Fantaföden auf der Wörföde Orgel. 11.00: September. Gedöde von Hans-Heinz Ströner. 11.10: Seewetterberöde. 11.30: Reichsfödenföde: Leipzig: Wödenföde. Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust. 12.00: Wödenföde — von Wödenföde bis Wödenföde. 12.55: Zeitfödenföde. 13.00: Glödenföde. 14.00: Wödenföde — von Wödenföde bis Wödenföde. 14.10: Wödenföde. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glödenföde. 14.45: Landw. Preisberöde. 15.10: Södenföde. 15.30: Nürnberg: Reichsfödenföde: Die Meisterfödenföde von Nürnberg: Ober v. Risch. Wagner. I. und 3. Akt. 21.00: Stuttgart: Drei ergödenföde Södenföde. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. Sport. 22.30: München: Volksfunk. 23.35: Nürnberg: Reichsfödenföde: Rundfunk vom Eintreffen des Arbeitsdienfödes. 23.45: Reichsfödenföde: 3. Akt der Meisterfödenföde von Nürnberg.